Dienstag, 17. November. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8826. 1874.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 Sgr Auswärts 1 ℛ 20 Sgr — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Posen, 16. Novbr. Der Decan Tomaszewsky in Trzemeszno ist nach Verbüßung der bereits gegen ihn erkannten einmonatlichen Haft wegen seiner fortgesetzten Weigerung, Auskunft über die Person des apostolischen Delegaten zu geben, zu 6 Monaten Haft verurtheilt worden.

Haag, 16. Novbr. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Meldung aus Atchin vom 8. d. haben die holländischen Truppen neuerdings mehrere befestigte Stellungen der Atchinesen genommen und drei Ortschaften besetzt. Die Vertheidigungslinien von Pedir befinden sich vollständig in der Gewalt der Holländer. Der Verlust derselben betrug nur 19 Verwundete, die Atchinesen hatten 60 Todte.

Madrid, 16. Novbr. Bazaine wird Donnerstag hier eintreffen und wird hierselbst als einfacher Privatmann seinen dauernden Aufenthalt nehmen. Die von Neuem auftretende Nachricht, daß er der spanischen Regierung seine Dienste angeboten habe, wird abermals von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

London, 16. Novbr. Die Morgenblätter melden über Montevideo vom 12. d. aus Buenos-Ayres, daß die zur Verfolgung des Insurgenten-Geschwaders ausgesandten Kriegsschiffe der Regierung nach Buenos-Ayres zurückgekehrt sind, ohne ein Gefecht mit den Insurgentenschiffen bestanden zu haben. Auch von den beiderseitigen Landtruppen sind keine neuen Bewegungen ausgeführt worden.

Washington, 16. Novbr. Nach dem von dem Schatzmeister der Vereinigten Staaten, F. E. Spinner, vorgelegten Ausweise betragen die Jahreseinnahmen 762 Mill. Doll., worunter sich die neue Anleihe von 439 Mill. befindet. Die Ausgaben beziffern sich auf 742 Millionen, darunter 531 Mill. zur Schuldentilgung.

Reichstag.

11. Sitzung vom 16. November.

Erste Berathung des Bankgesetzes.

Präsid. Delbrück: Dieser Gesetzentwurf ist veranlaßt durch einen Beschluß des Reichstages und des Bundesrathes. Das Reichskanzleramt konnte sich nicht verhehlen, daß die Opportunität einer Vorlage im jetzigen Augenblick zweifelhaft erscheinen könnte. Zunächst gingen die Meinungen über die Regelung der Bankfrage nach allen Richtungen hin noch weit auseinander. Sodann sind durch Art. 8 des Münzgesetzes die Banken verpflichtet worden, bis zum 1. Januar 1876 ihre Noten umzuwandeln in Noten auf Reichsmark lautend, und mindestens im Betrage von 100 R.-Mk. Es waren bis zum Ende des vorigen Jahres 178½ Mill. Thlr. in Noten im Umlauf, welche auf geringere Beträge als 100 Mark lauteten. Von diesen würden 78½ Mill Thlr. auszuscheiden sein, für Banknoten von 25 Thlr., weil die Differenz zwischen 25 Thlr. und 100 Mk. nicht erheblich ist. Es ist anzunehmen, daß das Circulationsbedürfniß, welches jetzt die 25 Thlr.-Noten festhält, später auch die 100 Marknoten festhalten wird. Anders dagegen verhält es sich mit dem Rest von 100 Mill. Thlr. Banknoten unter 25 Thlr., die auf 1, 5, 10 und 20 Thlr. lauten. Die Verkehrsbedürfnisse, in welchen sich diese kleineren Noten bewegen, werden Noten von 100 Mrk. nicht zulassen; es wird also durch die Umwandlung der Noten eine Verminderung des Banknotenumlaufes eintreten. Es würde nun unzweifelhaft von großem Nutzen sein, die volle Wirkung dieser Maßregel abzuwarten. Dessenungeachtet konnte es nicht zweifelhaft sein, daß eine gesetzliche Regelung der Bankfrage unbedingt jetzt in die Hand zu nehmen sei. Es war dabei nicht sowohl entscheidend der mehr formelle Grund, daß das Gesetz vom 27. März 1870, welches die Ertheilung neuer und die Erweiterung bestehender Bankprivilegien einschränkt, nur bis zum Schlusse dieses Jahres verlängert ist. Es war nicht einmal entscheidend, daß in dem zweitgrößten Bundesstaat ein Zustand geschaffen ist, der den Verkehrsinteressen entschieden nicht entspricht. Die bayerische Regierung hat die Frist, welche zwischen der Bildung des Reiches und der Einführung dieses Gesetzes in den süddeutschen Staaten verfloß, nicht dazu benutzt, wie es in Württemberg und Baden geschehen ist, für eine Erweiterung des in Bayern bestehenden Bankinstituts oder die Errichtung eines neuen zu sorgen, weil sie mit vollem Rechte davon ausging, daß in nicht allzulanger Zeit die Regelung der Frage im reichsgesetzlichen Wege erfolgen würde. Eine weitere Verschiebung der Regelung dieser Frage würde unverkennbar die bayerischen Interessen schädigen. Der entscheidende Grund lag in dem festen und in allen Stadien erkannten und festgehaltenen Zusammenhang zwischen der Regelung des Münzwesens und der Banknoten. Denn diese letzteren bilden neben dem gemünzten Gelde einen Theil des Kassenbestandes des Publikums. Das Productionsgeheimniß unserer Zeit besteht darin, keine Zinsen zu verlieren, mit anderen Worten, keine müßigen Kassenbestände zu haben. Alle solche Anlagen müßiger Kassenbestände in internationalen Werthen, aus ändischen oder inländischen Waaren u. s. w., afficiren direct oder indirect den Handel und wir haben insofern auf eine Ausgleichung der durch solche Anlagen gestörten Handelsbilanz hinzuwirken. So lange wir die Silberwährung hatten, war für den Bestand unseres Münzwesens diese Tendenz weniger gefährlich. Die Silberwährung hielt uns fern von dem Schwanken, welches das Zu- und Abströmen in dem internationalen Verkehr auf den Metallbestand des Landes ausübt. Sobald wir aber in die Goldwährung eintraten, war unser Gold sofort den Strömungen ausgesetzt, die von einem Lande zum andern gehen und eine Ausgleichung der Handelsbilanz in Metall nothwendig machen. Diese Rücksicht machte die Vorlage dieses Gesetzes dringend nothwendig; denn wir müssen dafür sorgen, daß wir durch die Fortdauer der bestehenden Zustände in der Bankgesetzgebung nicht in die Gefahr kommen, die mit Mühe angebahnte und noch nicht ganz hergestellte Währung auf's Spiel zu setzen. — Es wird hier der Ort sein, über den Gang der Ausführung unseres Münzgesetzes Einiges zu sagen. Wir haben es uns zur ersten Aufgabe gemacht, für einen starken Vorrath von Goldmünzen zu sorgen, der die nothwendige Grundlage zur Durchführung der neuen Währung ist. Es gehört aber auch eine erhebliche Menge von kleineren Scheidemünzen dazu, um die neue Währung in's Leben und in's Volk zu bringen. Wir hatten am Schlusse des vorigen Monats ausgeprägt 362 Mill. ℛ in Gold; davon befanden sich in Spandau 40 Mill. Von den übrig bleibenden 322 Mill. sind ferner in Abzug zu bringen die in gewissen Grenzen der Schwankung unterliegenden Beträge, welche dauernd in den Banken liegen. Der Baarvorrath in den deutschen Banken mit Ausnahme der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betrug am Schluß des Sept. 289½ Mill., ein Theil davon natürlich in Barren. Soweit man schließen kann, beläuft sich der Vorrath an Reichsgoldmünzen in den Banken auf ungefähr 150 Mill. Es würden also noch im Umlaufe sein 172 Mill. ℛ in Gold. Davon ist zunächst ein Theil bestimmt diejenigen Umlaufsmittel zu ersetzen, welche seit Erlaß des Münzgesetzes aus dem Verkehr zurückgezogen sind. Es sind zunächst an Goldmünzen 30,800,000 ℛ, an silbernen 2-Thalerstücken 6 Mill. ℛ, in Kronen- und Conventionsthaler 3,790,000 ℛ; in Zweiguldenstücken 8,400,000 ℛ und in 1-Thalerstücken 19,020,000 ℛ, zusammen 68 Mill. ℛ Ich lasse absichtlich die unter einem ℛ stehenden Münzen, welche wir eingezogen haben, aus; sie betragen beiläufig 11 Mill. ℛ Es werden ferner im Laufe des nächsten Jahres infolge gesetzlicher Bestimmungen außer Verkehr treten 9 Mill. ℛ bisherigen Staatspapieres; es sind das die 9 Mill. ℛ, welche die Differenz zwischen Reichspapiergeld und dem früheren Staatspapiergeld bilden. Macht man alle diese Abzüge, so bleibt an Reichsgoldmünzen ein Bestand von 95 Mill. ℛ Hiervon würde noch in Abzug zu bringen sein eine Summe, die nicht beziffert werden kann; es sind das die 20-Francsstücke, die bis vor nicht langer Zeit im Süden und Westen Deutschland's in nicht unbeträchtlicher Weise umliefen und in Elsaß-Lothringen die Grundlage des gesammten Verkehrs bildeten. Diese 20-Francsstücke sind jetzt ganz verschwunden und müssen ersetzt werden. Ich glaube Ihnen hiermit gezeigt zu haben, daß wir mit der Ausprägung von Gold gegenüber denjenigen Entwickelungen, die theils schon in diesem Jahre, theils im nächsten Jahre bevorstehen, nicht im Mindesten über vorsichtige Grenzen hinausgegangen sind. Die Ansichten, welche über die Goldausfuhr in der Presse laut geworden sind, halte ich für durchaus übertrieben, dennoch würden wir vor der Gefahr stehen, bei der Fortdauer des jetzt bestehenden Zustandes der Bankgesetzgebung recht erheblich einzubüßen und zwar in einem Grade, welcher die Einführung unserer Münzreform in empfindlichster Weise beeinträchtigen würde. — Die Preußische Bank zieht ihre Noten zu 10 Thlrn. ein und wird mit den Umwandlungen der Noten noch vor dem gesetzlichen Termin vorgehen. Ein großer Theil der übrigen Banken, besonders derjenigen, deren Noten auf Gulden lauten, hat die Umwandlung ebenfalls vorbereitet. Von den anderen Banken weiß ich nichts. Wir haben aber allen Anlaß, in praktischer Weise den Banken an's Herz zu legen, mit der Umwandelung nicht bis zum letzten Augenblicke zu warten. — Indem wir an die Bearbeitung des Gesetzentwurfs gingen, kam es vorzugsweise auf die Beseitigung zweier Uebelstände an. Einmal haben wir eine große Menge von Banknoten, welche eigentlich conzessionsmäßig nur ein kleines Circulationsgebiet in Anspruch nehmen können, aber über dieses Gebiet hinaus verbreitet sind. Die Beseitigung dieses Uebelstandes braucht nicht erst motivirt zu werden. Der zweite Punkt trifft die Ausdehnung der ungedeckten Noten. Besonders dieser Uebelstand wird sehr lebhaft empfunden und seine Beseitigung ist eine Hauptaufgabe dieses Gesetzes. Sowohl die Resolution des Reichstages vom vorigen Jahre, als auch der deutsche Handelsstand hat sich für die Errichtung einer Reichsbank ausgesprochen und Sie werden es begreiflich finden, daß dem Reichskanzler-Amte der Gedanke einer Reichsbank nichts weniger als antipathisch war. Wenn man auf die Frage kam, wie die preußische Bank in eine Reichsbank umzuwandeln sei, da ergaben sich sofort sehr erhebliche Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Stellung der übrigen Banken zu derselben bestanden. Es konnte in der That nicht wohl daran gedacht werden, über alle Privilegien einfach den Stab zu brechen und eine Centralbank mit alleiniger Notenemission zu errichten. Es handelte sich um wohl erworbene Rechte der einzelnen Banken und zugleich um die Gewohnheiten des Verkehrs, denen ihre volle Berechtigung zugestanden werden muß. Fragte man ferner, wie soll die Reichsbank selbst beschaffen sein? Soll sie, was ja zuläsig wäre, eine reine Reichsbank in dem Sinne sein, daß das Capital vom Reiche hergegeben wird, soll sie eine gemischte Bank sein, wie jetzt die preußische, oder soll sie ausschließlich eine Privatbank sein? Endlich kam als sehr wesentliches, beachtenswerthes Moment hinzu, wie hat man sich die Auseinandersetzung mit dem preußischen Staate, der ein sehr wesentliches finanzielles Interesse an der Bank hat, zu denken? Alle diese Erwägungen führten nicht dahin, für alle Zeiten die Errichtung einer Reichsbank zu verneinen, aber wohl dahin, daß im Gesetzentwurfe, dessen Inkrafttreten in seinen Hauptbestimmungen für das nächste Jahr in Aussicht genommen worden, von dieser Gestaltung abzusehen war. Es kam hiernach darauf an, an die bestehenden Verhältnisse anzuknüpfen, aber nicht etwa der Errichtung einer Reichsbank für die Zukunft Hindernisse zu bereiten. Es kam darauf an, die Banknoten zu einem allgemein zulässigen Circulationsmittel zu machen. Geht man dabei von der Vielheit der Banken aus, so ergiebt sich für die Deckung der so privilegirten Noten nicht nur, daß in genügender Weise durch eine allgemeine Vorschrift, sondern auch in praktischer Weise dadurch gesorgt wurde, daß die Banken Einlösestellen zu errichten haben, daß sie wirklich unter das Gesetz gestellt werden, dadurch, daß ein Verfahren auf Entziehung der Concession zulässig ist, wenn sie dem Gesetze zuwider handeln. Es ergab sich ferner die Nothwendigkeit, gegen ein Uebermaß der Circulationsmittel Vorsorge zu treffen. Diese Vorsorge will der Entwurf treffen durch eine indirecte Contingentirung der Noten, durch die Einführung einer Steuer vom ungedeckten Notenumlauf, so weit der letztere eine bestimmte Grenze übersteigt. Es ist mir wiederholt entgegengehalten, daß in dieser Steuer eine Vertheuerung des Geldes stecke. Diese Steuer soll und wird diese Wirkung haben; aber diese Wirkung ist eine solche, der sich die Industrie nicht entziehen kann, wenn sie sich nicht außerhalb der Gesetze stellen will, die eben heute den Verkehr regeln. Wir werden jedenfalls alle den Wunsch haben, daß unsrer Industrie durch wohlfeiles Geld, wie man zu sagen pflegt, die Concurrenz mit der auswärtigen Industrie erleichtert würde. Aber wir werden durch Papier diesen Zweck nicht erreichen, sondern nur durch Fleiß und Sparsamkeit. Der Entwurf ist, indem er die Grenzen bestimmt, mit deren Eintreten die höhere Steuer gezahlt werden soll, von einer gewissermaßen willkürlichen Zahl ausgegangen. Der Betrag von 100 Mill. Thlr. ist entsprechend der Summe der ungedeckten Noten im Jahre 1869, und wenn man noch die 40 Mill. Mk. für Bayern hinzufügt, so kommt man, soweit dies überhaupt zulässig ist, auf die Gesammtsumme der Circulation im Jahre 1869. Man hat ferner der Gesetzgebung nach Ablauf einer mäßigen Frist freie Hand gelassen. Eben so wie bisher das größte Bankinstitut Deutschland's nicht auf eine unbegrenzte Zeitdauer in seinem dermaligen Bestehen fixirt ist, ebenso wenig wird es die Aufgabe der Reichsgesetzgebung sein können, der künftigen Gesetzgebung auf alle Zeiten zu präjudiziren.

Nach der einstündigen Rede wird folgender Antrag der Abgg. v. Minnigerode und Fürst Hohenlohe-Langenburg verlesen: „In Erwägung, daß es zur gesetzlichen Regelung des Bankwesens nothwendig erscheint, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfes durch Bestimmungen über die gleichzeitige Errichtung einer Centralbank für das Reich zu ergänzen und daß diese Aufgabe am besten durch Vorberathung in einer Commission sich erreichen läßt, überweist der Reichstag den Gesetzentwurf zur Vorberathung an eine Commission."

Abg. Dr. Bamberger: Ich kann mich mit dem Präsidenten des Reichskanzleramts bis auf einen Punkt einverstanden erklären. So lange die Bankfrage discutirt worden, habe ich mich immer einverstanden erklärt mit der Beschränkung des Unwesens, das namentlich mit ungedeckten Banknoten in Deutschland getrieben wird, und zweitens habe ich die Regelung des Bankwesens stets für eine der schwierigsten Aufgaben unserer Gesetzgebung gehalten. Um so mehr war ich bei der Publikation des Entwurfs aufs Peinlichste überrascht, die Schwierigkeiten auf eine ganz unerwartete Weise vermehrt zu sehen. Bei dem Entwurfe berührte mich sogleich eine eigenthümliche Aehnlichkeit mit dem Versuche, auf dem Gebiete des Strafverfahrens der Nation eine Neuerung, die Schöffen, zu bieten, auf welche sie nicht gefaßt war. Ich habe es mit Freuden begrüßt, daß die Regierungen bei dem lebhaften Widerstande, welcher sich gegen die Beseitigung der Geschworenen im Volke geltend machte, aus eigener Initiative von ihrem Projecte abgingen. Denn es ist nicht die Aufgabe einer parlamentarischen Gesetzgebung, Neuerungen in das Land hineinzutragen, die wenn auch noch so sinnreich ausgedacht, doch aus einzelnen Köpfen entspringen und sich mit dem allgemeinen Bewußtsein in Widerspruch setzen. Hätte die heutige Vorlage Zeit gehabt, Fühlung mit dem öffentlichen Geiste zu bekommen, so würde uns heute erspart werden, dem entgegenzutreten, daß man die Ordnung des Bankwesens ohne Reichsbank versucht. Wie die Sachen liegen, darf ich behaupten, daß die Frage bereits zu Gunsten einer Reichsbank entschieden ist. Ueber die Nothwendigkei der Einführung einer Reichsbank sind die Regierungen mit uns einig, nur soll jetzt noch nicht der richtige Zeitpunkt dazu sein. Wir haben also allein zu untersuchen, ist es möglich, sofort den Bau des Gesetzes so vorzunehmen, daß das, was wir als Fundament desselben betrachten, nämlich die Reichsbank, hineingesetzt wird, oder wollen wir uns der schwierigen Aufgabe unterziehen, jetzt ein Haus zu bauen und später unter Stützung eines Daches ein anderes Fundament, einen anderen Unterbau in dasselbe hineinzuschieben? Meinerseits erkenne ich, daß, wenn aus irgend einem Grunde eine Reichsbank nöthig ist, dieselbe schon zur Durchführung unserer Münzreform absolut unentbehrlich ist. Was die letzten betrifft, so muß ich heute den Gedanken nochmals abweisen, daß wir durch die Verhältnißstellung zwischen Silber und Gold in unserer Münzwährung jetzt unsere Goldwährung in Gefahr gebracht hätten. Ich versichere nochmals, daß dieses Verhältniß zu Gunsten oder Schaden des Silbermetalls ganz bedeutungslos geworden ist, von dem Augenblicke an, als weder Private, noch der Staat im Stande waren, neue Silbercourantmünzen zu prägen. Wenn wir heute Jemanden einen Silberbarren schenken, so kann er sich dadurch absolut nicht mehr Gold verschaffen, als wenn wir ihm die entsprechende Quantität in Wolle oder in Kaffee schenken, er müßte ihn wie gewöhnliche Waare verkaufen, kann aber nicht Münzen daraus prägen lassen, und es ist eigentlich für den Abzug unseres Goldes ebenso gleichbedeutend, ob wir unsere Thaler in Silber haben, als wenn wir sie in Papier hätten. Factisch ist unsere gegenwärtige Silbercourantwährung gerade so gut eine Papierwährung, wie die Währung der Länder, die wirklich Zwangscours für Papier haben. Geld, das im Auslande nicht seinen vollen Werth hat, ist absolut kein Geld. Es ist das Silber, wie wir es jetzt haben, eine reine Conventionsmünze und es hat mit ihrem Inhalt absolut nichts zu schaffen, wenn wir jetzt einen gewissen Abfluß unseres Goldes nach dem Auslande wahrnehmen. Aber wir haben es durchaus nicht zu bedauern, daß wir die reine Goldwährung und nicht Doppelwährung eingeführt haben, bei welcher die Gefahr des Goldabflusses noch viel stärker als jetzt gewesen wäre. Es fragt sich nun: haben wir wirklich eine bedeutende Goldausfuhr gehabt, und steht eine solche für die Zukunft zu befürchten? Wir haben auf Grund statistischer Notizen die Versicherung gehört, daß die Ausfuhr von Gold eine geringe sei. In diesen Dingen halte ich aber Ziffern noch unzuverlässiger als sonst, weil der Handel durch sein Interesse sehr oft angereizt wird, seine Operation zu verkleiden, z. B. zur Ersparung des Portos Goldsendungen als Silber zu declariren. Nach den heutigen Preisen ist es möglich, Gold nach Belgien auszuführen, mit einem geringen Gewinn. Schickt man Zwanzig-Markstücke nach Belgien, so kommen sie dort einschließlich aller Unkosten auf 84,4 zu stehen, während man hier einen Wechsel zu 300 Franken auf Belgien zu 81,5 verkaufen kann. Für dieses Achtel arbeitet der Goldhändler, und gerade das Beispiel von Belgien wirft ein besonderes Licht auf den ganzen Gang der Dinge. Das Eigenthümliche

---

Stadt-Theater.

Flotow's Oper „Alessandro Stradella" bewegt sich nur in kleinen Formen und die Musik kommt selten über das Liedartige hinaus. Es ist keine tiefsinnige Gedankenarbeit, die der Componist vollführt, aber zu einer solchen fordert das freundliche, harmlose Sujet auch kaum auf. Außer einer bald vorübergehenden Gefahr, welche dem Leben des Sängers droht, sind es nur heitere, sonnige Bilder, die ihn an der Seite der Geliebten umgaukeln, und diese spiegeln sich denn auch in seinen freigebig gespendeten Liederweisen ab. Seine Ständchen und Barcarolen fließen leicht dahin, gleich der Gondel, welche die blitzende, sanft schaukelnde Fluth der Lagunen durchzieht. Sind es doch auch italienische Scenerien, die uns in der Oper entgegentraten und unsere Phantasie beschäftigen. Ein gewisses „dolce far niente" weht in dem durch Handlung wenig bewegten Libretto, wie in dem anmuthigen Stillleben der Musik. Eine willkommene Unterbrechung gewährt das Auftreten der beiden Banditen, deren munteres, originelles Gebahren in dem Duett Humor in das Ganze bringt und zum Gefallen der Oper wesentlich beiträgt. Es ist dieses Tonstück theils durch die den Worten beiwohnende höchst naive und belustigende Banditenphilosophie, theils durch die schwungvolle, feurige Musik vielleicht der glücklichste Wurf in der Oper, während nach der ernsten Seite hin Stradella's Hymne an die Jungfrau Maria am meisten Anspruch auf Auszeichnung haben dürfte. Durch „Alessandro Stradella" wurde zuerst die Aufmerksamkeit auf Flotow hingelenkt. Sein melodiöses Talent, seine gefällige, eines tüchtigen musikalischen Grundes nicht entbehrende Charakteristik erwarb sich in diesem Erstlingswerk viele Freunde und machte die besten Hoffnungen für künftige Thaten des Componisten rege, der dazu berufen schien, mit Erfolg die komische Oper zu cultiviren. In den späteren Werken aber zeigte sich Flotow unter den Berufenen nicht eben als ein Auserwählter. Triviale Neigungen und Anschauungen gewannen in ihm die Oberhand, und Opern wie „Indra", die „Großfürstin" u. s. w. verschwanden so schnell, als sie entstanden waren. Noch einmal lächelte ihm das Glück in der „Martha", aber das musikalische Urtheil kann durch die noch immer andauernde Gunst, welche diese Oper bei einem nicht unbedeutenden Theile des Publikums findet, nicht irre geleitet werden. Es wird sich jedenfalls für den „Stradella", als der solidesten und werthvollsten Gabe des Componisten entscheiden.

Die Oper geht wohl in jeder Saison einmal über die Bühne und wird gern gehört. Sie bietet sehr dankbare Rollen dar und ist leicht zu besetzen, weil sie nur ein kleines Sängerpersonal erfordert. Diesmal wirkten unsere besten Kräfte mit und es wurde ganz vortrefflich gesungen. Herr **Brunner**, den wir fortan hoffentlich häufiger auf der Bühne sehen werden, als es bisher der Fall war, hat als Stradella schon wiederholentlich seine Künstlerschaft auch für lyrische Tenorpartien bewährt. Der Vortrag des Liedes von Salvator Rosa, des „Italia, mein Vaterland" und vor allem die Hymne an die Jungfrau war ebenso zugvoll, als erwärmend. In dem letzteren Tonstück ist die weise Oekonomie der Stimme hervorzuheben, die es dem Sänger ermöglichte, eine allmälige Steigerung der Wirkung zu erzielen und die Wahrscheinlichkeit herbeizuführen, daß die Banditen von der Kraft und Innigkeit des Gebetes hingerissen werden und ihren Mordplan aufgeben. Die Deutlichkeit der Textaussprache beim Gesange und die intelligente Behandlung der musikalischen Phrase, überhaupt die sinngemäße Declamation sind rühmenswerthe Eigenschaften des Herrn **Brunner**, die man bei Tenoristen nicht immer antrifft. Herr **Krenn**, einer der Banditen, hat dafür die größere Frische seiner Stimme in die Wagschaale zu werfen, die jedoch künstlerisch noch mehr zu verwerthen sein dürfte. Der Ton ist nicht ganz frei von Gaumenfärbung, giebt aber kräftig, auch in der Höhe brillant aus und macht Effect, zumal in dem bereits erwähnten Duett, das auch Herrn v. **Schmid** im besten Lichte erscheinen ließ. Das aufgeknöpfte Wesen dieser beiden Banditen, die mit munterer Behendigkeit sangen und spielten, belebte die Oper ausnehmend. Frau v. **Rigéno** traf den eleganten Salonton der dramatisch wenig bedeutenden Leonore in recht anmuthender Weise. Die zierliche, mit süßer Melodie und artigem Fioriturenwerk ausgestattete Arie war natürlich der Brennpunkt der Arie. Weniger gelangen der Sängerin die vom hohen Balkone herab gespendeten Triller. Den alten Vormund Bassi sang Herr Schlüter mit lobenswerther Routine. Da Herr v. Flotow nicht so grausam ist, dem Chore harte Nüsse à la Marschner, Meyerbeer, oder Wagner aufzuknacken zu geben, so durfte man auch nach dieser Seite hin befriedigt sein. Kurz, der „Alessandro Stradella" befand sich in günstigem Fahrwasser und begleitet von den beifälligsten Kundgebungen des sichtlich animirten Publikums. M.

ist nun, daß der Goldexport nach Belgien geht, weil die französische Bank durch Verbindungen die Sache so eingeleitet hat, daß der deutsche Versender das Porto von Brüssel bis Paris sparen kann Sie haben also auch hier den Schlüssel, weshalb trotz des Gewinnes die Zahlen scheinbar nicht groß sind. Es wäre das sehr schlimm, wenn nicht ein anderer Umstand dabei mitwirkte, auf den der preußische Finanzminister neulich mit Recht hingewiesen hat. Er sagte, es würde vielleicht noch mehr Gold weggehen, wenn wir mehr herausgeben würden. Ich halte sein Verfahren in der gegenwärtigen Lage gradezu für geboten, denn wir sind dabei, einen neuen Weg zu bauen, weshalb der alte vernachlässigt wird und nicht mehr recht gangbar ist. Allein, das Ding hat natürlich seine Grenze: wir können nicht unser Geld absolut einsperren und daneben verlangen, daß wir in die neue Münzwährung übergehen. Hier würde gerade der Punkt sein, in welchem der Dienst einer das Reich vertretenden Bank von der höchsten Wichtigkeit wäre, in diesen Dingen das Richtige zu treffen. Als jüngst die Klagen des Herren aus Elsaß-Lothringen wegen des Mangels an Circulations-Mitteln hier laut wurden, da hörten sie vom Bundestische, daß man das Möglichste gethan habe, sie zu befriedigen und daß man u. A. 8 Mill. in 20-Markstücken dorthin geschickt habe. Ich hätte, lieber die 20-Markstücke nach Pommern und Ostpreußen geschickt und deutsches Silber nach dem Elsaß, als daß ich durch Sendung von Gold den Leuten, die auf die Ausfuhr speculirten, das Porto von hier nach Straßburg oder Metz auf Reichskosten bezahlt hätte. (Heiterkeit.) — Viel wichtiger als der Punkt, ob Gold jetzt fortgehe oder nicht, ist die Frage: wie soll es denn in der Zukunft gehalten werden; wie denken wir uns die vollständige Durchführung unserer Münzreform? Und hier will ich zunächst Herrn v. Kardorff mein Wort halten, der damals meine Aussage bezweifelte, daß die Valutaverhältnisse von Deutschland nach dem Auslande um so weniger ein Ergebniß unserer neuen Münzanordnungen sein könnten, als sie bereits lange vorher in ähnlicher Stärke bestanden hätten. In den drei letzten Jahren vor dem Kriege waren die Wechselverhältnisse von Deutschland auf England und Frankreich ebenso sehr zu unseren Ungunsten, wie sie es heute sind: die Course von 1868, 1869 und 1870, weisen deutlich nach, daß unsere heutige Münzreform in diesem Punkte nichts geändert hat, daß sie vielmehr wahrscheinlich nur hindert, daß die Course mehr zu unseren Ungunsten sich ergeben, weil sie die Mittel giebt, unsere Schulden abzutragen. — Nun darf ich wohl erwarten, daß der Finanzminister die Aufklärungen, die er uns neulich gegeben, über den Gang der künftig durchzuführenden Münzreform heute vervollständigen wird. Ich konnte mir die Durchführung der Goldwährung so vorstellen, daß der Finanzminister das Gold aufsammelt und einschließt, um plötzlich die Schleusen zu öffnen und das Gold über das Land zu ergießen und er hat erklärt, daß das nicht seine Absicht sei. Er scheint indeß anderer Ansicht geworden zu sein. Der Finanzminister meint, nicht eher mit Einführung der Goldwährung vorgehen zu können, bis die Maßregel wegen der 100 Mk. von den Banken durchgeführt ist. So lange, fürchtet er, die Banken kleine Zettel im Umlauf haben, wird ihm alles nur irgend entbehrliche Silber zum Austausch gegen Gold dargebracht werden; sind aber die Banken einmal gezwungen, nur größere Noten von 100 Mk. zu haben und können sie ihre Zettel nicht mehr als Silber circuliren lassen, dann wird das Land möglichst viel Silber festhalten und er den Umtausch des Silbers gegen Gold durchführen können. Ist das der Fall, so warte ich gern bis zum 1. Januar 1876. Nur wird nöthig sein, daß wir auch mit der gehörigen Quantität von Gold versehen sind und den Banken, die wir als Banken zwingen, mit der nöthigen Quantiät Gold versehen zu sein, die Möglichkeit geben, sich in die entsprechende Lage zu setzen und hier führt mich mein Weg zum Bankgesetz zurück. Die Hauptaufgabe der Reichsbank ist: der Vermittler zwischen der Münzprägung des Landes und dem Ankauf von Gold zu sein. Frankreich bietet das erstaunliche Phänomen, daß jetzt die fremden Länder, denen es eben seine Milliarden ausgezahlt hat, seine Schuldner seien und daß es das Gold von Europa an sich zieht. Dies verdankt Frankreich dem Institut der französischen Bank (Sehr richtig!) und deren geschickten Operationen. Ich beklage es, daß dergleichen Maßnahmen nicht auch von unserer Verwaltung getroffen worden sind. Ich glaube übrigens, daß ohne eine Reichsbank die Geschäfte, welche nothwendig mit der Durchführung unserer Münzreform verbunden sein werden, gar nicht abgewickelt werden können. Ein Grundfehler des Entwurfs ist, daß er glaubt, er könne den Bedürfnissen der Lage entsprechen, indem er rein negativ verfährt. Trotz der großen Ehrerbietung, die ich den Herren des Reichskanzleramts, bekannt mit ihrer Gelehrsamkeit und Gewissenhaftigkeit in diesen Dingen, entgegentrage, ist es mir doch unerklärlich, wie sie einen Gesetzentwurf ausarbeiten konnten, der als Automat sichern soll, daß alles in Zukunft richtig gehe. Es läßt sich eher das Wetter prophezeien, als die Bewegungen, welche sich auf die Fluctuation der Umlaufsmittel beziehen. Ich theile vollkommen die Kritik, welche die Motive gegen die Mißbräuche der Beschränkung ausüben; aber dazu, daß mit dieser Beschränkung Alles gethan sei, kann ich mich durchaus nicht bekennen und aus diesem Grunde werde ich nie und nimmer dazu stimmen können, daß wir die wenn auch noch so nothwendige Beschränkung des Banknotenverkehrs durchführen, ohne gleichzeitig die Reichsbank als wachende Macht über das Ganze daneben zu setzen. Nicht minder wichtig für diese Aufgabe, als die Durchführung der Münzreform wird schon die Maßregel sein, daß die kleineren Noten eingezogen und dafür 100 Mark-Noten ausgegeben werden. Die Banken, welche kleine Noten ausgegeben haben, werden in der Zeit, je mehr wir uns dem Jahre 1876 nähern, und in der nächstfolgenden Zeit darauf gänzlich absorbirt von den bedeutend veränderten Geschäften. Ihre Thätigkeit wird ins Stocken gerathen. Schon um dem Gebiete, für das jene gesorgt haben, einen Ersatz zu schaffen, können wir eine Reichsbank nicht entbehren. Je mehr wir uns außerdem dem Termine von 1886 nähern würden, desto nothwendiger wäre es, hier einzutreten. Denn mit diesem Termine werden die Banken vollständig liquidiren müssen, und ich frage: wer wird ihre Dienste übernehmen, wenn wir nicht ein Institut dafür hinsetzen, das den Forderungen eines großen Verkehrs entspricht Nun wird immer die Frage kommen, die Reichsbank ist uns schon recht, wenn wir nur wüßten, wie sie beschaffen sein soll. Das ist eine Frage, die erst später aufgeworfen werden darf. (Widerspruch.) Wenn ich ein Haus bauen soll, müssen wir erst entscheiden, ob wir das Haus überhaupt bauen, wie, das ist eine spätere Frage. (Widerspruch.) Sie werden später zu entscheiden haben, wie die Reichsbank sein soll, und ich halte die Frage nach ihrer Beschaffenheit für eine der am wenigsten schwierigen. Wir sind nicht gewohnt im deutschen Reiche, mit kühnen Neuerungen so kraß einzugreifen, daß wir beispielsweise eine monopolistische Bank einzusetzen wagen würden mit Unterdrückung aller bestehenden Banken Die Bank, die wir in Deutschland schaffen sollen als gemeinsames Institut, wird berechtigt sein, überall zu agitiren, sie wird überall sich nützlich machen können, sie wird aber kein anderes der bestehenden Institute insofern es nützlich sein kann, verhindern, sich nützlich zu machen. Die Geschichte der französischen, der englischen, der belgischen Bank ist nichts anderes, als die Constatirung der Thatsache, daß eine große Centralbank ganz glücklich und nützlich und rechtlich bestehen kann neben älteren Banken. Als die belgische Regierung 1850 gegenüber zwei bestehenden Banken eine Nationalbank ins Leben rufen wollte, schloß sie einen provisorischen Vertrag mit den bestehenden Banken ab, trat dann vor das Parlament, legte den Organisationsplan der neuen Bank vor und ging dann zu dem Gesetz über. Könnte man mit Preußen nicht auf ähnliche Weise verfahren? Konnte man in der Zeit, die nöthig war, um ein so kunstreiches Gewebe auszuarbeiten, benutzt werden, um ein Einverständniß mit Preußen herbeizuführen? Wenn das nicht möglich war, so hätte ich heute wenigstens gern das Zeugniß vernommen, daß man sich zwar Mühe gegeben, zu einer vorläufigen Verständigung mit Preußen zu gelangen, daß dies aber aus irgend einem Grunde an dem hartnäckigen Widerstande Preußen's gescheitert sei. Wir hätten vielleicht als Reichstag kein Recht gehabt, Preußen darüber zur Rede zu stellen, allein im preußischen Landtage hätte man darüber vielleicht Aufklärungen erlangt und ich hoffe, sie würden so befriedigend ausfallen, daß wir das deutsche Reich darüber hätten zur Rede stellen können, warum es sich nicht rechtzeitig mit der preußischen Bank verständigt hat. — Viel stärker ist aber für mich noch das Bedenken, welches aus der politischen Natur des Gesetzes folgt. Ich halte es für die größte Versündigung am deutschen Reich, daß man in der Confection des Gesetzes appellirt hat an den particularistischen Eigennutz der einzelnen Regierungen, daß man die Regierungen, welche eine Reichsbank forderten, darauf hingewiesen hat, in ihrem Lande ihre Sonderinteressen im Gegensatz zum Reiche zu suchen und dort die Privilegien auszudehnen, wie es mit Bayern geschehen ist. (Zustimmung links.) — Ich freue mich, daß wir heute die Ehre haben, den Reichskanzler in Person dieser Debatte beiwohnen zu sehen. Ich fürchte aber, wenn er sich nicht für die politische Seite unseres Gesetzes lebhaft interessirt, wenn er sie nicht zu seiner eigenen macht, so wird er denen Argumente liefern, die ihn bisher in andern Punkten sehr stark bekämpft haben, welche behaupten, daß die Organisation des Reiches schadhaft sei, wenn keine verantwortlichen Reichsminister für jedes Departement bestehen. Wir verstehen diese Verantwortlichkeit ja nicht in dem Sinne, daß man sie köpft, wenn sie die Verfassung verletzen (Heiterkeit), sondern wir verstehen darunter das moralische Einstehen für das richtige Handeln, die richtige staatliche Thätigkeit, das Verantworten vor dem Geiste der Nation. Dazu genügt nicht blos die juristische Verantwortung; es muß zusammenfallen ein gewisser Grad von Verständniß mit dem Einstehen für die legale Seite der Sache, es muß, da von einem Minister nicht verlangt werden kann, daß er alle Details seines Ressorts versteht, wenigstens eine Fühlung bestehen für die Wichtigkeit, welche gewisse specielle Angelegenheiten des Reiches haben und daß der Reichskanzler sich diese Fühlung im höchstmöglichen Maße für dieses Gesetz aneigne, darum möchte ich ihn im Interesse seiner eigenen Schöpfung im Reiche dringend gebeten haben. Ich darf wohl heute daran erinnern, daß, als es sich um die Frage handelte, ob das Bild des Landesfürsten auf den Silbermünzen ausgeprägt werden sollte, er gegenüber der Opposition, die Graf Münster machte, sich erhob und bat, hier nur politische Rücksichten gelten zu lassen. Er sprach damals die denkwürdigen Worte: Nolite turbare circulos meos. Nun ich habe damals nach seinem Wunsche in der Sache gestimmt; aber heute sage ich ihm, daß es sich nicht mehr um Verwirrung seines Kreises handelt, wenn aber Geist des Particularismus, der in diesem Gesetze entfesselt wird, dann der Kreis, den er so glücklich im Reiche geschlossen hat, wieder aufgebrochen wird und daß man dann seinen Cirkel nicht blos turbirt, sondern für die Zukunft einreißt. (Lebhafter Beifall.)

Staatsminister **Camphausen** erinnert im Anfang seines 2¼ stündigen Vortrages, von dem ein Drittheil der Durchführung der Münzreform gewidmet ist, daran, daß er nicht der Finanzminister des Reiches sondern Preußen's ist. Aus der Fülle der Details heben wir das interessante Datum hervor, daß der Goldvorrath sämmtlicher preußischen Banken in Münzen und Barren gegenwärtig über 171 Mill. Thlr. beträgt, also mehr als der Goldvorrath der Bank von England, dagegen der Bestand an Silbercourantgeld 36,717,000 Thlr., also ein Verhältniß von vier Fünftel Gold zu ein Fünftel Silber, welches dafür spricht, daß das aus den Banken abgeflossene Silber begierig vom Verkehr aufgenommen worden ist und daß die langsame, zögernde Einziehung der Silbermünzen wohl berechtigt ist. Möge man nicht etwa glauben, daß das aus den Banken abgeflossene Silber in den Staatskassen liegt. Am 5. November d. J. befanden sich in der Generalstaatskasse und den sämmtlichen 33 Hauptkassen der Monarchie nur 1,012,000 Thlr. Silbergeld. (Bewegung.) Diese Kassen zahlten also überwiegend mit Reichsgoldmünzen. Nicht auf die rascheste Einziehung des Silbergeldes, sondern der kleinen Noten kommt es an. Der Vorredner wollte gern bis zum 1. Januar 1876 mit der Einziehung der kleinen Noten warten; er (der Minister) würde ungern so lange warten und, wenn er die Dictatur hätte, sofort damit vorgehen, jedenfalls seinen Einfluß bei der preußischen Regierung dazu verwenden, daß für rasche Einziehung der kleinen Apoints durch ein Specialgesetz gesorgt werde. (Beifall.) Der preußische Finanzminister ist stets von der Auffassung ausgegangen, daß die preußischen Verhältnisse sich jeder Regulirung des Bankwesens müßten anpassen lassen, wie sie von der Majorität der verbündeten Regierungen und des Reichstags gewünscht werden möchten und daß es keine Form gebe, in welcher Preußen einen unbedingten Widerstand zu leisten habe, daß es aber nothwendig sei, sich über den Inhalt der Bedingungen und das zu erstrebende Ziel zu verständigen. Im Publikum und auch im Hause ist der Irrthum verbreitet, als richte sich der Gewinn einer Bank nach der Höhe ihres Notenumlaufs, während er in Wirklichkeit nur der Höhe des ungedeckten Umlaufes entspricht. Die Grenze, an welcher die Zettelbanken aufhören dem Gemeinwesen zu nützen, ist so zu ziehen: der Umlauf gedeckter Noten, der den Verkehr erleichtert und die Abnutzung des geprägten Geldes verhütet, wirkt wohlthätig; ungedeckte Noten, ausgegeben nur zu dem Zweck, um aus der Ausgabe einen Gewinn zu ziehen, sind keine Wohlthat. Die preußischen Banken hatten Mitte September d. J. 78 Mill. Thlr. an ungedeckten Noten, die sächsischen 24,567,000 Thlr., Württemberg 5,900,000 Fl., Baden 4,070,000 Fl., die süddeutschen Banken in ihrer Gesammtheit 9,108,000 Thlr., eine Reihe von Privatbanken 16,905,000 Thlr. Würden diese Banken gezwungen, von dem Nutzen dieses ungedeckten Notenumlaufs zwei Procent an das Reich für Reichszwecke herauszugeben, so hätte Preußen in diesem Falle sich einen beträchtlichen Zuschuß erbitten, Sachsen dagegen erheblich herauszahlen müssen. Die Einführung der Noten à 100 Mill. wird dieses Verhältniß völlig verändern und den Notenumlauf so reduciren, daß von einer Auszahlung höchstens noch bei Württemberg und Baden die Rede sein kann. — Bis jetzt haben sich sehr viele für den Namen „Reichsbank" vereinigt, die sofort, wenn man zur Sache kommt, auseinandergehe. (Sehr wahr!) Als der Vorredner erklärte, jeden Gesetzentwurf annehmen zu wollen, in dem die Reichsbank steht, wurde ihm aus der Mitte des Hauses lebhaft widersprochen. (Sehr richtig!) Wie könnte eine Reichsbank überhaupt gebildet werden? Der Vorredner schwärmt für eine Monopolbank mit dem Sitz in Berlin, zu deren Gunsten er früher oder später sämmtliche deutsche Banken mit oder ohne Entschädigung unterdrücken will. Was würden die deutschen Regierungen zu einem solchen Vorschlage Preußen's wohl gesagt haben? Ob gegenwärtig eine Strömung nach solcher Richtung so stark ist, um Reichstag und Regierungen zu einem solchen Ausspruch zu bringen, ist schwer zu sagen. Bis 1848 war Preußen kein Staat, der eine Monopolbank besaß, deren lebhafteste Gegnerin die liberale Partei in Preußen war. Wünscht man nun heute eine solche Bank für das Reich, so hat dieselbe viel Licht-, aber auch Schattenseiten Der Minister hat nicht die Freiheit des Abgeordneten, diese Frage theoretisch hier zu erörtern, wohl aber die Pflicht zu erklären, daß Preußen am wenigsten einen übereinstimmenden Wunsch des Reichstages und der Regierungen behindern wird. Mit der Monopolbank steht es vorläufig noch ziemlich mißlich aus. Träte diese Frage in bestimmter Form an das Haus, so würde die scheinbar große Majorität in demselben sofort in eine Minorität zusammenschwinden. Die Monopolbank ist aber nicht die einzige Form der Reichsbank. Freilich wenn jene Form aufgegeben wird, fällt alles hinweg, was zu Gunsten der Einheit in der Notenemission gesagt worden ist. Man könnte also eine sogenannte Centralbank schaffen, wenn eine solche überhaupt erst zu schaffen nöthig wäre. Sie ist schon da in der Preußischen Bank. Die Bank von England heißt noch heute Bank von England, trotzdem daneben die irische, die schottischen und die englischen Privatbanken bestehen. So würde auch die preußische Bank keine neue Kraft aus dem Namen „Centralbank" ziehen. Den thatsächlichen Einfluß hat sie bereits durch ihre Filialen bei geschickter Leitung und wenn sie ihren Disconto heute Morgen erhöht, so folgten darin fast gleichzeitig die Banken in Leipzig und Frankfurt. Die Vorlage schließt die Möglichkeit, die Stellung der preußischen Bank zu erweitern, nicht aus. Den Particularismus fördert die Vorlage nicht, die bayerische Regierung braucht nur eine Filiale der preußischen Bank zu verlangen. Preußen wird sich keiner Verhandlung über die Errichtung einer Centralbank entziehen, wenn seine billigen Ansprüche geachtet werden und der für die preußische Staatskasse empfindlichste Punkt der Contingentirung der ungedeckten Noten, der zugleich die Hauptursache der Abneigung gegen den Entwurf in der Geschäftswelt bildet, in schonender und gerechter Weise erledigt wird. Möge sich im Hause nicht eine Majorität für einen Namen, sondern für eine Sache bilden! — Hierauf wird die Debatte auf **Dienstag** vertagt.

Danzig, den 17. November.

Schon der zweite Tag wird heute im Reichstag der General-Debatte über das **Bankgesetz** gewidmet. Die Vorberathungen innerhalb der Fractionen hatten wesentlich zur Klärung beigetragen. Die große Majorität des Reichstages, bestehend aus dem größten Theil der Fortschrittspartei, den Nationalliberalen, den Freiconservativen, den Conservativen und einem Theile des Centrums, wünscht eine **Beschränkung der ungedeckten Banknoten** und eine unter den Bestimmungen des Bankgesetzes stehende **Reichsbank**. Diese Majorität wird heute, wenn die erste Lesung zu Ende geführt werden sollte, wahrscheinlich für den von Mitgliedern jener verschiedenen Fractionen unterzeichneten Antrag **Lasker** stimmen, welcher folgendermaßen lautet:

„In Erwägung, daß es zur gesetzlichen Regelung des Bankwesens nothwendig erscheint, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs durch Bestimmungen über die gleichzeitige Einrichtung einer Centralbank für das Reich zu ergänzen und dieses Ziel am besten durch Vorberathung in einer Commission sich erreichen läßt, überweist der Reichstag den Gesetzentwurf zur Vorberathung an eine Commission."

Für diesen Antrag werden sowohl diejenigen stimmen, welche eine Reichsbank mit der unbeschränkten Befugniß zur Notenausgabe wünschen, als auch diejenigen, welche in erster Reihe die Annahme der Regierungsvorlage wollen. Letztere erkennen an, daß gegen eine unter dem Bankgesetz stehende Reichsbank keine Bedenken vorliegen, ja daß sie der jetzigen preuß. Bank mit ihren viel weiter gehenden Befugnissen vorzuziehen sei. Der Finanzminister verhielt sich gestern den Wünschen der Majorität gegenüber noch sehr reservirt, hoffentlich wird in der Commission ein Weg der Verständigung gefunden, dem auch die preußische Regierung zustimmt.

Die **Abwickelung der Geschäfte** im Reichstage hängt lediglich davon ab, wie die Verhandlungen über das Bankgesetz sich weiter entwickeln ob die Grundlagen gewonnen werden, auf denen der Entwurf der Regierung umgestaltet werden kann. Ist eine Verständigung in dieser Session vorauszusehen, so wird sich vielleicht das Bedürfniß herausstellen, den preußischen Landtag einzuberufen, ehe der Reichstag formell geschlossen wird. Im anderen Falle hofft man die übrigen Arbeiten bei angestrengter Thätigkeit bis Weihnachten fertig zu bringen.

Auch die „N. A. Z." bespricht heute den Umschlag in den Aeußerungen des elsässischen Abg. **Gerber**. Sie schreibt denselben weniger dem Auftreten des Herrn v. **Donimirski**, sondern dem **Windthorst's** zu, der am 12., als Gerber zu „reichsfreundlich" gesprochen, sogleich an diesen in Aufsehen erregender Weise herantrat, und ihm „ersichtlich mit Amtsmiene, wie einem Untergebenen ernstliche Vorhaltungen machte." Von dem „bisher unbekannten polnischen Abgeordneten" sagt das Blatt, sein Familiennamen sei eigentlich ein angesehener deutscher.

Die polizeiliche Bewachung ist zufolge gerichtlichen Beschlusses aus der Wohnung des Grafen **Arnim** zurückgezogen, statt derselben ist von dem Stadtgericht **Hausarrest** verfügt worden. Die „N. A. Z." theilt noch mit, daß die Anklageschrift bereits vor einigen Tagen dem Gerichte vorgelegt, die Voruntersuchung daher schon abgeschlossen ist. Die gerichtlichen Verhandlungen werden in die Zeit zwischen dem 27. November und dem 3. December fallen. Man glaubt, daß das Verfahren eine Frist von drei Tagen in Anspruch nehmen werde.

Wie der Tagesbote aus Mähren meldet, ist der **Erzbischof von Olmütz**, dessen Diözese bekanntlich einen Theil von Oberschlesien umfaßt, mit der preußischen Regierung in einen ernstlichen Conflict gekommen. Der rührige Kirchenfürst fuhr nämlich ohne Rücksicht auf die preußischen Mai-Gesetze fort, in dem preußischen Antheil seiner Erzdiöcese erledigte Pfründen zu besetzen, ohne die Anzeige an die Behörde zu erstatten. Er war deshalb vor das königl. Kreisgericht in Ratibor geladen, und da er, wie natürlich, nicht erschien, in contumaciam zu einigen tausend Thalern Strafe oder eventuell zum Kerker in der entsprechenden Dauer verurtheilt und die österreichische Regierung um dessen Auslieferung ersucht. Die letztere erkannte in dem Vorgehen des Erzbischofs keine Gesetzübertretung und wies das Ansinnen zurück. Jetzt erließ das preußische Kreisgericht einen Steckbrief gegen den Kirchenfürsten und wies den Pächter des erzbischöflichen Gutes Stolzmütz an, den Pachtschilling nicht an den Erzbischof, sondern an das Kreisgericht in Ratibor abzuführen. Die „N. A. Z.", welche die Verantwortung für diese Nachricht dem Olmützer Blatte überläßt, fügt hinzu, daß der Erzbischof alle Ernennungen im **österreichischen** Theil seiner Diözese, wie die Kirchengesetze in Oesterreich es jetzt vorschreiben, den Behörden anzeigt. Die Dogmatik des Cardinals, Erzbischofs Landgrafen von Fürstenberg, erblickt also nur in der Anzeige an die **preußischen** Behörden eine Gefahr für den **Glauben**.

Die **Umkehr der Truppen** der **spanischen** Regierung von der Verfolgung der **Carlisten**, das freiwillige Aufgeben der Früchte des Sieges, erregt noch immer das Erstaunen der Welt. Auch die den Carlisten freundlich gesinnten Correspondenten erwarteten noch am Freitag, daß Laserna und Loma, welche mit in diesem Kriege noch nicht vorgekommener Energie vorgingen und die Arsenale und Munitionsfabriken des Prätendenten zerstörten, diesmal einen tödtlichen Streich gegen den Carlismus führen würden. Der vorgeschützte Grund, daß die Ebrolinie bedroht sei, ist gar nicht stichhaltig. Dort steht General Pieltain mit 8000 Mann und 1500 Pferden und deckt längs des Stromes mit der Front gegen Norden die ganze Linie von Logrono bis Medina. General Villegas befindet sich mit einer starken Kolonne in Burgos und General Moriones mit 15,000 Mann in der Gegend von Tafalla. Es hätte ein lustiges Kesseltreiben beginnen können, statt dessen wird der Rückzug commandirt. Einige meinen, Serrano habe es Laserna nicht gegönnt, daß er einen entscheidenden Schlag führe; Jener wisse, daß Spanien dem zu Füßen fallen werde, der dem Bürgerkriege ein Ende mache, daher wolle er diesen Triumph sich selbst vorbehalten. Auch unsere Officiösen sprechen sich ziemlich ungehalten über diese neue spanische Wirthschaft aus.

Deutschland.

* **Berlin**, 16. November. Dem Vernehmen nach sind die Legationsräthe Dr. **Busch** in der politischen Abtheilung, **Humbert** und v. **Kusserow** in der handelspolitischen Abtheilung des auswärtigen Amtes zu vortragenden Räthen und der Legationsrath v. **Derenthal** zum Geschäftsträger in Athen ernannt worden. — S. M. Schiff „Hertha" hat am 12. November cr. behufs Fortsetzung der Reise nach Madeira den Hafen von Plymouth verlassen. — Bis zum 31. October cr. waren an **Reichsmünzen** im Ganzen geprägt: Goldmünzen 1,085,095,480 Mark, Silbermünzen 36,747,958 Mark, Nickelmünzen 5,287,686 Mark, Kupfermünzen 1,965,306 Mark. — Der Bundesrath hat beschlossen, im amtlichen Verkehr zur Abkürzung des Worts „**Mark**" das Zeichen „M." zu bestimmen.

— Aus Karlsruhe wird der „Nat.-Ztg." über die **Einführung der Stenographie** in den **Postdienst** Folgendes geschrieben: „Durch die Rivalität der Anhänger des Stolze'schen und Gabelsberger'schen Stenographiesystems erfahren wir etwas Genaueres über die Art und Weise, wie die Reichspostverwaltung die Stenographie in den Postdienst einzuführen beabsichtigt. Eine Behauptung des Gabelsberger'schen Stenographenvereins in Karlsruhe: „Die Einführung des Gabelsberger'schen Stenographie in den postalischen Dienst sei gesichert", veranlaßte den Vorstand des dortigen kaufmännischen Stolze'schen Stenographenclubs, der in die Richtigkeit jener Behauptung einige Zweifel setzte, an Herrn Generalpostdirector **Stephan** die Bitte um gefällige Aufklärung über den Sachverhalt zu richten. Unterm 6. November ist nun von Herrn Stephan folgende wohl auch allgemein interessirende Antwort eingegangen: „Den Vorstand des kaufmännischen Stolze'schen Stenographenclubs benachrichtige ich auf das gefällige Schreiben vom 24. October ergebenst, daß die gegenwärtig in Bearbeitung befindliche Poststenographie zunächst nur die kurzschriftliche Darstellung der einen Hauptbestandtheil des Schreibwerks im technischen Postbetriebe bildenden Orts- und Eigennamen zum Gegenstand hat. Die zum Theil noch schwebende Prüfung, welches der hauptsächlichsten deutschen Stenographiesysteme zu diesem Zwecke als das geeignetste zu betrachten sei, muß sich deshalb auf die Frage hinsichtlich möglichst genauer stenographischen Wiedergabe der in Betracht kommenden eigenthümlichen Orthographie beschränken. Die Einführung einer stenographischen Currentschrift im Postbetriebe kann, so erwünscht auch eine solche Erleichterung gerade auf diesem Gebiete des Verkehrswesens sein würde, nach meinem Dafürhalten nicht eher in den Bereich ernstlicherer Erwägungen gezogen werden, als bis die Stenographie allgemein zum obligatorischen Unterrichtsgegenstand in der Schule geworden ist."

Meiningen, 12. Novbr. Die hiesige Stadt, oder eigentlich das Hilfs-Comité, ist in einer finanziellen Verlegenheit, nämlich ob der entsprechenden und gerechten Vertheilung der **Hilfsgelder**. Da bis gestern bereits über 489,000 Gulden eingegangen waren, so kann man sicher erwarten, daß die Gesammtsumme eine halbe Million übersteigen wird. Daß damit die bedürftigen Brandbeschädigten hinlänglich schadlos gehalten werden können, ist kaum fraglich; es wird aber auch daneben noch ein Ueberschuß verbleiben; diesen will das Comité der Stadtgemeinde, die doch auch zu den Brandbeschädigten gehört, überweisen. Dagegen wird aber heute schon in der Lokalpresse remonstrirt, weil man diese Verwendung der Hilfsgelder als nicht dem Sinne der Geber entsprechend betrachtet, und weil man weiter dafür hält, daß die Aufwände der Stadt auf Neubauten und sonstige städtische Anlagen besser durch Anlehen, welche auch die späteren Generationen mittragen, hergestellt werden. Es ist die Aufgabe für das Comité keine leichte. Nach unserer Auffassung sollte man das Princip festhalten, den hilfsbedürftigen Brandbeschädigten soweit zur Wiederherstellung ihres verlorenen Mobiliar- und Immobiliarbesitzes zu verhelfen, als die Versicherungsgesellschaften nicht einzutreten

verpflichtet sind, und dabei aber besonders auf die Errichtung gesunder und entsprechender Wohnungen für die Unbemittelten Bedacht zu nehmen.

Aus Bayern, 13. Novbr. Als ein erfreuliches Zeichen muß hervorgehoben werden, daß eine Anzahl bayerischer Städte bei Aufstellung des Communal-Etats pro 1875 eine Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer beschlossen haben. Diese Beschlüsse documentiren ein anerkennenswerthes Interesse für die Hebung des Volksschulwesens. — In Nürnberg findet demnächst eine Versammlung von Gemeindevertretern einer Anzahl Städte Bayern's statt, um über die Schritte zu berathen, welche zu unternehmen sind, um bei der Staatsregierung dahin zu wirken, daß den Gemeinden gestattet sei, die Aufschlagsgefälle für Brod, Getreide, Mehl, Fleisch rc. auch fernerhin in der bisherigen Höhe zu erheben. Das bezügliche Recht der Gemeinden erlischt nämlich Ende December 1875.

Frankreich.

Paris, 13. Novbr. Der Doctor Chenu hat eine Schrift über die Verluste der französischen Armee während des letzten Krieges veröffentlicht. Seinen Mittheilungen zufolge verloren die Franzosen an in den Schlachten Gebliebenen, an Vermißten und an ihren Wunden und in Folge von Krankheiten Gestorbenen 138,871; an Verwundeten 142,000 und an während der Märsche lahm Gewordenen 11,421; die Zahl derer, welche, da sie vermißt worden, als todt eingeschrieben wurden, beträgt 11,914. Unter den Todten befanden sich 2881 und unter den Vermißten 96 Offiziere. Dr. Chenu weist darauf hin, daß die Deutschen nur 44,000 Todte und 127,000 Verwundete hatten, und fügt hinzu, daß die großen Verluste der französischen Armee der schlechten Beschaffenheit der Ambulanzen zugeschrieben werden müssen, da, wie es auch auf der Krim und in Italien der Fall gewesen, im letzten Krieg eine viel größere Anzahl Militärs im Spital an Krankheiten als auf dem Schlachtfeld oder an ihren Wunden gestorben sei.

— Mehrere legitimistische Deputirte haben sich zu Don Carlos begeben, um denselben zu bewegen, in Spanien zu bleiben und den Gebirgskrieg fortzusetzen. Der hiesige spanische Gesandte dürfte es nicht unterlassen, den Duc Décazes auf diesen Schritt der französischen Deputirten aufmerksam zu machen.

— General Fleury hat die Führung der bonapartistischen Partei übernommen und eine Versammlung derselben in seinem Hotel abgehalten, um das Programm für die Feier des Namenstages der Ex-Kaiserin Eugenie festzustellen.

Paris, 15. Novbr. Die „France" veröffentlicht eine Erklärung ihres neuen Directors Emile Girardin, nach welcher das Journal von nun an keine der bestehenden politischen Parteien vertreten, sondern einem selbstständigen Programm folgen wird. Aus dem Inhalt des letzteren ist namentlich hervorzuheben, daß das Blatt für das persönliche Septennat bis zum Jahre 1880 und für die Beibehaltung der gegenwärtigen Nationalversammlung, jedoch mit ausschließlich legislativen Befugnissen, bis zu dem gleichen Termine eintreten und ferner die Aufhebung des Belagerungszustandes sowie die Einberufung einer constituirenden Versammlung verlangen wird, welche im März des Jahres 1880 vermittelst allgemeiner directer Volksabstimmung zu wählen sein würde.

— Aus Lyon, 13. November, berichtet die „Corresp. Havas": „Vor einigen Tagen entleibte sich ein armer Soldat aus Kummer über seine zerrütteten Familienverhältnisse. Die Geistlichkeit verweigerte ein christliches Leichenbegängniß. Um ihrem Kameraden die letzte Ehre zu erweisen, begleitete eine Abtheilung Soldaten den Verstorbenen auf seinem letzten Gange und ein Kamerad trug dem Zuge ein hölzernes Kreuz voraus, während die Anderen das Miserere sangen. Auf dem Friedhof angekommen, widersetzte sich die Geistlichkeit der Beisetzung in dem katholischen Theile, obgleich das Grab schon gegraben und bezahlt war. Wohl oder übel sahen sich die Soldaten gezwungen, in einem für die Protestanten und Selbstmörder bestimmten Theile des Friedhofes ein Grab zu graben und den Verstorbenen daselbst beizusetzen. Das Auftreten der Geistlichkeit hat unter der Garnison viel böses Blut gemacht, zudem man sich nur zu gut erinnerte, daß bei Gelegenheit des Begräbnisses des ehemaligen Ministers Beulé die Geistlichkeit weniger Scrupel gezeigt hatte."

Spanien.

* Aus Cartagena schreibt ein Deutscher der „K. Z.": „Wie die Angehörigen anderer Nationen, so haben auch die hier residirenden Deutschen für die während der Cantonalregierung und des Bombardements erlittenen Schäden und Einbußen seiner Zeit durch das hiesige Consulat Reclamation bei der spanischen Regierung erhoben. Das hier etablirte deutsche Handlungshaus des Herrn W. Ehlers hat durch Wegnahme von Kohlen und Mineralien und Zerstörung von Möbeln u. s. w. über 5000 Thlr. zu liquidiren gehabt und andere Deutsche sind in ihrem Eigenthum mehr oder weniger empfindlich getroffen worden. Als Antwort auf diese Reclamation ist uns durch das hiesige Consulat von der Gesandtschaft in Madrid der Bescheid geworden, daß unsere Reclamationen von der spanischen Regierung denen der Spanier gleichgestellt werden und, da diese mit ihren Ansprüchen bereits abgewiesen wurden, so würden wir also gleichfalls auf irgend welche Vergütung zu verzichten haben. Dagegen sind alle Ansprüche, die auf Wegnahme von Gütern von den seiner Zeit in Valencia gekaperten Dampfern begründet waren und die zum großen Theil sich gar nicht auf deutsches Eigenthum bezogen, sondern Güter betrafen, die zufällig an Deutsche oder von Deutschen an Spanier adressirt und spanisches Eigenthum waren, bezahlt worden und haben zu der irrthümlichen Annahme Grund gegeben, die auch durch viele Zeitungen gegangen ist, als ob die Ansprüche der Deutschen in Cartagena anerkannt und bezahlt worden seien. Die englischen Angehörigen haben für ihre Reclamationen, die sich auf Schäden in Cartagena während und vor dem Bombardement bezogen, bereits Anerkennung gefunden und werden pünktlich bezahlt werden, während wir Deutsche die unsrige abgewiesen sehen mußten. Ich zweifle nicht, daß, wenn der wahre Sachverhalt an geeigneter Stelle bekannt gegeben wird, Schritte zur Abhilfe geschehen werden. Spanien, das Deutschland so viel schuldet, wird sicher nicht diese so gerechten Ansprüche abweisen, während es die Reclamationen anderer Ausländer, die ganz auf dieselbe Weise begründet sind, annimmt."

England.

London, 15. Novbr. Die Königin siedelt am Schluß dieser Woche von Balmoral nach Windsor über. — Das fünfte Torpedo-Experiment, welches gestern von Statten ging, hat von Neuem die Widerstandsfähigkeit der Panzerschiffe dargethan. Trotz der starken Explosion hat der „Oberon," der wieder wie in den vorigen Experimenten als Angriffsobject diente, auch nicht den geringsten der Erwähnung werthen Schaden erlitten.

— Von Gladstone's Buch über die vaticanischen Decrete wird schon die zehnte Auflage gedruckt. Der „Newyork Herald" veröffentlicht ein Schreiben Manning's, welches nachzuweisen sucht, daß die alte katholische Glaubenslehre von den vaticanischen Decreten unberührt geblieben sei; die Bürgerpflichten der Staatsunterthanen seien im vaticanischen Concil gar nicht besprochen worden, mithin sei Gladstone's ganzes Argument hinfällig. Gladstone, der offenbar übermäßiges Vertrauen in Döllinger setze und irre geleitet sei, habe dadurch die erste Störung seiner 45jährigen Freundschaft mit Manning herbeigeführt und voraussichtlich mehr zerstört, als er in seinem ganzen erfolgreich thätigen Leben aufgebaut habe. — Gladstone hat Bismarck eines der ersten Exemplare seiner Broschüre übersandt. Das „Weekly Register" behauptet, daß der Uebertritt der Ritualisten zum Altkatholicismus bevorstehe.

— 16. Novbr. Die „Times" veröffentlicht eine Zuschrift, in welcher mitgetheilt wird, daß schon zur Zeit des vaticanischen Concils der Minister Gladstone den Erzbischof Manning auf die verderblichen Folgen der Infallibilitätserklärung aufmerksam gemacht habe. — Gegenüber der von gewisser Seite versuchten Auslegung der jüngst in Guildhall von Disraeli gehaltenen Rede, wonach man in derselben eine Anspielung auf das gerichtliche Verfahren gegen den Grafen Arnim erblicken wollte, ist die „Times" ermächtigt, bestimmt zu erklären, daß Disraeli bei seiner Rede durchaus nicht an die Angelegenheit des Grafen Arnim gedacht habe und auch nicht denken konnte, da die Verhaftung des Grafen Arnim keineswegs eine willkürliche, sondern eine gesetzliche Maßregel war. (W. T.)

— Lord Acton erklärt in einer Zuschrift an hiesige Journale, daß die Nachricht von seiner Betheiligung an dem Plane, eine altkatholische Gemeinde in England zu constituiren, der Begründung entbehre. (W. T.)

Danzig, den 17. November.

* Herr Dr. Brehm wird seine interessanten Vorträge noch um einen vermehren, womit er seinen vielen Zuhörern sicher eine große Freude bereitet. Aus einer Reihe von Thematen, die Herr Dr. Brehm zur Auswahl für seine Vorträge hierher sandte, hatten hiesige Freunde das angekündigte Programm von sechs Vorträgen in der Weise zusammengestellt, daß „zoologische" mit „afrikanischen landschaftlichen" Charakterbildern abwechseln sollten. Dadurch kam aber ein wichtiges Mittelglied zwischen „Wüste" und „Urwald", nämlich „die Steppe Innerafrika's und ihre Bewohner" in Wegfall. Da dieses Thema ein ganz besonders reiches ist, auch noch zum besonderen Verständniß des „Urwaldes" dient, so ist Dr. B. aus diesem Grunde bewogen worden, den genannten Vortrag Freitag, den 20 d. M. einzuschieben. Für die Abonnenten ist derselbe, wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, unentgeltlich.

* Gestern Abend besprach im Bildungs-Verein Herr Dr. Lampe in einem längeren, durch eine Menge interessanter Experimente illustrirten Vortrage die Erscheinungen des Luft- und Wasserdrucks und deren Verwerthung in der Wissenschaft und Technik. Die zahlreiche Versammlung folgte dem ca. 1½stündigen lehrreichen Vortrage mit reger Aufmerksamkeit und lebhaftem Danke. Am Montage zuvor hatte Herr Dr. Möller über die Geschichte der atheniensischen Staats-Verfassung einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten. An beiden Abenden traten 26 neue Mitglieder dem Vereine bei. — Der nächste Montags-Abend soll vorwiegend der Besprechung über die Danziger Bau-Genossenschaft gewidmet sein und hat der Herr Verfasser des Planes für dieselbe seine Theilnahme daran freundlichst zugesagt.

† Marienburg, 16. Novbr. Die Aula unsers Gymnasiums war am letzten Sonnabend von einem zahlreichen Auditorium besetzt, welches die Gelegenheit wahrnahm, den berühmten Naturforscher Professor Brehm über das Thema „Der Urwald Afrika's und seine Thierwelt" sprechen zu hören. Die „Danziger Zeitung" hat in ihrem Feuilleton es bereits ausgesprochen, wie klar und verständlich Brehm die reichen Schätze seines Wissens mitzutheilen versteht, und wie es ihm namentlich gegeben ist, durch die Natürlichkeit und Prunklosigkeit seiner Worte zu fesseln. Wir können dieses Lob nur bestätigen. — Von der Theilnahme an der zum nächsten Jahre in Königsberg stattfindenden Provinzial-Gewerbe-Ausstellung, oder auch nur von einer dahin zielenden Agitation ist bis jetzt hier wenig zu hören gewesen, während unser kleiner Nachbarort Tiegenhof nach uns vorliegenden Berichten darüber viel ernster denkt, und ein Local-Comité zur weiteren Führung der geschäftlichen Angelegenheiten mit dem Königsberger Comité sich dort bereits constituirt haben soll. Es wäre an der Zeit, diese Frage auch hier einer näheren Beachtung zu unterwerfen.

-n- Tiege, 16. Novbr. Auf die Mittheilung in No. 8814 der „Danz. Ztg.": „A. Aus dem Marienburger Werder" wird Folgendes berichtigt: Gleich die erste Angabe, „daß die Mennoniten sämmtliche Abgaben verweigern," ist eine Unwahrheit, zumal im katholischen Kirchspiel F. die Mennoniten den fälligen Decem geliefert und auch auf Beantragung in die Ablösung freiwillig eingewilligt haben. Daselbst haben aber die evangelischen Besitzer sich früher von der Kalende an die kath. Kirche befreit, wo hingegen die Mennoniten, durch einige Jahre freiwilliges Leisten, sich eine bedeutende Roggen-Rente aufgebürdet haben. Dies ist wohl ein Grund, daß sie sich vor dem freiwilligen Leisten mehr in Acht nehmen. Ueber den 2. Punkt, „daß es evang. sowie kath. Besitzern nie in den Sinn kommt, Abgaben zu verweigern," diene zur Nachricht, daß in einigen evang. Kirchsprengeln evang. Besitzer sind, die sich weigern, von mehreren ihrer Ländereien zu ihren eigenen Kirchen beizutragen resp. dieselben einpfarren zu lassen, die jedoch die größte Anstrengung gemacht haben, die Mennoniten nicht allein zur Kirche, sondern auch zu Luxusbauten anzuregen. Daß die Mennoniten nicht gleich freiwillig zahlen, ist wohl einleuchtend. Die Beschuldigung, daß die Mennoniten dahin streben, Vorrechte zu genießen, ist ebenfalls eine irrige zu nennen; letztere wünschen nur eine Gleichberechtigung und muß sich der betr. Mittheiler von einer ganz besonderen Weisheit begabt wähnen, wenn er sämmtliche Abgaben für Realabgaben erklärt, worüber bis jetzt nicht einmal die Rechtsgelehrten einig sind, d. h. inwiefern es dingliche oder persönliche Abgaben sind, zumal das Abgabe-Verhältniß der Mennoniten ein vielseitiges zu nennen ist, die Mennoniten also wohl oder übel gezwungen sind, vorläufig mit Vorbehalt ihrer Rechte zu leisten: man hat uns zwar auch noch nach Aufhebung des Edicts 6000 ℛ Schulgeld abgenommen, es ist uns bisher aber noch kein Aequivalent geworden.

z Elbing, 16. Novbr. Die beiden in der Sonnabendnacht verunglückten Dampfer „Sirius" und „Borussia" waren Elbinger Schiffe und bis vor kurzer Zeit im Besitze der hiesigen Rhederei. Die „Borussia" ist das erste überhaupt in Preußen erbaute eiserne Schraubenschiff, mit ihr begannen im Jahre 1854 die hiesigen Schichau'schen Werften ihre in der Folge zu so großer Blüthe entwickelte Thätigkeit. Dieser erste preußische Schraubendampfer ist nun völlig gesunken und wird wohl nimmer wieder aus der Meerestiefe heraufgeholt werden, der „Sirius" hat ein bedeutendes Loch im Bug und einen Bruch des Vorderstevens aus dem Zusammenstoße davongetragen. Von den drei Opfern jener Nacht ist das eine ein junger 20jähriger Heizer, ebenfalls hier zu Hause. — Die Vorträge Brehm's erfreuen sich hier einer für derartige Productionen ungewöhnlich großen Theilnahme. Auch das Theater scheint in letzter Zeit beliebt zu werden, nachdem einige höchst nothwendige Ergänzungen im Damenpersonal das sonst ausreichende Ensemble recht glücklich completirt haben.

⌓ Schwetz, 16. Novbr. Auf wiederholten Antrag der Kreisschulinspectoren hat die K. Regierung zu Marienwerder beschlossen, den Elementarlehrern für die ihnen durch Theilnahme an den Kreislehrer-Conferenzen erwachsenden Kosten eine Entschädigung von 1—3 ℛ in der Voraussetzung zukommen zu lassen, daß der Betrag aus den Schulversäumnißstrafgeldern derjenigen Schule, an welcher der betreffende Lehrer fungirt, erfolgen kann. Aus welchem Fonds diese Reisekosten bestritten werden sollen, wo Schulversäumnißstrafgelder gar nicht vorhanden sind, darüber sagt die Verfügung der Kgl. Regierung Nichts.

r. Culm, 16. Novbr. Das zur Concursmasse der Culmer Creditgesellschaft gehörige Gut Radomno ist vor Kurzem für 45,000 ℛ an den Kaufmann Isaak Belgard in Graudenz freiwillig verkauft worden. Derselbe soll nach einigen Tagen das Gut mit 5000 ℛ Avance wieder verkauft haben. Beim Ausbruch des Concurses waren für Radomno 58,000 ℛ geboten, der Verkauf aber vom hiesigen Kreisgerichte nicht genehmigt.

(=) Culm, 16. Novbr. Der Correspondent D. Ihrer Zeitung vom 11. d. M. will es nicht recht wahr haben, daß die Baulust am hiesigen Orte in letzter Zeit nicht besonders hervorgetreten sei. Er sucht diese von uns allerdings aufrecht zu haltende Thatsache damit zu widerlegen, daß er anführt, wie gerade in letzterer Zeit die Graudenzer Vorstadt hier entstanden sei. Nun ist aber diese Vorstadt bereits vor ca. 30 Jahren begonnen worden und umfaßt zur Zeit im Ganzen etwa 12 Häuser, was doch wahrlich für einen so langen Zeitraum kein nennenswerthes Resultat ist, wenn man dem gegenüber die Entwickelung anderer Städte von gleicher Größe betrachtet. Dabei fällt der Anfang dieser sonst sehr schönen Vorstadt gerade in eine Zeit, wo die Bürger von Culm fast keine Communalabgaben zu entrichten hatten, während sie jetzt 240% aller fiskalischen Steuern an die Kämmerei zahlen müssen. Wie demnächst diese Abgabenlast — wie derselbe Correspondent weiter anführt — mit dem „sanctionirten Communal-Gebäudesteuerzuschlag, welcher schon allen Bürgern zu gut kommen soll" und mit dem Elokationsgelde in Verbindung gebracht wird, ist völlig unverständlich. Von einem solchen sanctionirten Communal-Gebäudesteuerzuschlag, welcher hier allen Bürgern zu Gute kommt, ist uns überhaupt nichts bekannt; ein solcher Zuschlag könnte doch höchstens nur eine Last und keine Wohlthat sein. Aber das wissen wir und das eben ist es, was wir immer von Neuem als eine Ungerechtigkeit bezeichnen und hervorheben müssen, daß die sogenannten Elokationsgelder nicht allen Hausbesitzern der gesammten Stadt zu Gute kommen, sondern nur denen, welche sich innerhalb der alten Stadtmauern befinden. Während die Kämmerei alle Hausbesitzer der inneren wie der äußeren Stadt mit gleichen Abgaben belastet, genießen die ersteren durch die Vertheilung der sehr namhaften Elokationsgelder freilich Vortheile und Erleichterungen ihrer Abgaben, welche die letzteren aber entbehren müssen, weil man sie eben an der Vertheilung jener Gelder nicht participiren läßt. Wir verlangen keineswegs eine „gewaltsame" Annectirung der Elokationsgelder, wir verlangen nur bei gleichen Lasten auch gleiche Rechte für alle Bürger und Hausbesitzer ein und derselben Gemeinde; jede Bevorzugung ist eine Störung des gesammten Gemeinwesens. Um dieses billige und gerechte Resultat zu erzielen, haben wir nach dem Vorbilde vieler anderer Städte, welche ähnliche Privilegien für ihre Hausbesitzer haben, vorgeschlagen, daß man das Bürgervermögen der sogenannten Elokationsgelder zu einem Kämmereivermögen erkläre, von wo aus es eo ipso für alle Interessenten der Stadt eine gleichmäßige Vertheilung finden muß, welche je nach Lage der Sache wiederum eine gleichmäßige Erleichterung in den Abgabenlasten selbstverständlich zur Folge hätte. Es scheint, als wenn auch der Correspondent D. diesem unserm Vorschlage seine Zustimmung nicht versagen möchte, er verlangt nur „Garantien, daß nach 20 Jahren die armen Bürger Culm's nicht wieder auf demselben Fuße stehen möchten". Abgesehen aber davon, daß selbstredend alle Garantie nicht unser Princip der gleichmäßigen Behandlung aller Hausbesitzer erschüttern kann, wird es Sache jeder desmaligen Gemeindevertretung sein und bleiben, für eine gehörige solide Wirthschaft in der städtischen Verwaltung Sorge zu tragen. Und dazu rechnen wir mit demselben Correspondenten in erster Reihe und vor allem allerdings auch eine durchweg gleiche und gerechte Besteuerung aller Bürger, damit nicht Fälle, wie der von ihm specialisirte vorkommen, wo Bürger bei einem Capital von 5600 ℛ zu 1 ℛ Klassensteuer designirt werden." — Nach § 61 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 hat der Magistrat alljährlich im Monat October bei Vorlegung des Etats über den Stand der Gemeindeangelegenheiten öffentlichen Bericht zu erstatten. Die „Danziger Zeitung" bringt jetzt mehrfache derartige Berichte aus unseren Nachbarstädten, welche manche interessante Notizen bieten. Von einem solchen Verwaltungsberichte in unserer Gemeinde haben wir jedoch noch nichts in Erfahrung bringen können. — Der letzte Jahrmarkt zu Martini war im Ganzen ein recht lebhafter, es waren zahlreiche Verkäufer und Käufer erschienen und die Geschäfte schienen lebhaft zu gehen. Der Viehmarkt war jedoch auch diesmal nur mäßig zu nennen und wir möchten deshalb bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die Väter unserer Stadt von Neuem daran zu erinnern, doch ja nicht das bereits aufgetauchte und voraussichtlich genugsam ventilirte Project der Beschaffung eines großen geeigneten Marktplatzes für den Viehhandel fallen zu lassen.

* Thorn, 16. Novbr. Heute, von früh bis spät, ganz leichter Eisgang.

— Sonnabend Abend stürzte auf der Tour von Gumbinnen nach Königsberg ein Hilfsbremser von seinem Sitz, wobei ihm ein Fuß abgefahren wurde. — Auf der Cranzer Chaussee fand man Freitag Abends in der Nähe von Nesselbeck einzelne menschliche Körpertheile liegen, die nach der sofort vorgenommenen Ermittelung von einem Knecht aus Kiauten herstammen, der wahrscheinlich, schlaftrunken wie er war, von seinem Wagen herab, unter denselben gefallen und durch die Räder, die ihn erfaßt, vollständig zerrissen worden war. Das mit Getreide beladene Fuhrwerk, das der Unglückliche geführt hatte, wurde alsbald an der Chausseebarriere Nesselbeck angehalten.

* Nach der „Ostpreuß. Ztg." beabsichtigen zwei der größten Bierbrauereien in Königsberg, von Neujahr ab den Preis für die Tonne Bier auf 10 Thlr. zu erhöhen und wollen dadurch die Gastwirthe veranlassen, das Seidel zu 20 Reichspfennigen zu verkaufen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Novbr. Angekommen Abends 4½ Uhr.

		Crs. v. 16			Crs. v. 16
Weizen			Pr. 4½ consf.	105 4/8	105 6/8
gelber			Pr. Staatsschldsch.	91 5/8	91 6/8
November	61 4/8	62	Wstp. 3½% Pfdb.	86 4/8	86 1/4
April-Mai	186	88	do. 4% do.	95 3/8	95
Rogg. flau,			do. 4½% do.	100 7/8	100 7/8
Novbr.	53 1/8	53 4/8	Danz. Bankverein	65	65
Nov.-Dec.	51 4/8	51 7/8	Lombarden[ex.Cp.	82 6/8	82 6/8
April-Mai	147	48	Franzosen . .	183	183 1/8
Petroleum			Rumänier . .	34 4/8	33 6/8
Novbr.			Neue franz. 5% A.	100	100
pr 200 ℔.	7 3/24	7 4/24	Oester. Creditanst.	140 4/8	140 5/8
Rüböl April-M.	56 60	56 80	Türken (5%)	43 4/8	43 3/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 3/8	68 5/8
Novbr	18 27	18 22	Russ. Banknoten	94 4/8	94 3/8
April-Mai	58	57 60	Oester. Banknoten	91 7/8	91 7/8
Ung. Schatz-A. II.	92 1/3	92	Wechselcrs. Lond.	6.22 6/8	—

Ital. Rente 66 5/8.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 17. November.

Weizen loco ziemlich unverändert, pr Tonne von 2000 ℔.
fein glasig u. weiß 130-137 ℔. 68-70 ℛ Br.
hochbunt . . 132-135 ℔. 64-66 ℛ Br.
hellbunt . . 132-134 ℔. 62-64 ℛ Br. } 58-67 ℛ bez.
bunt . . . 126-132 ℔. 60 63 ℛ Br.
roth . . . 132-137 ℔. 57 60 ℛ Br.
ordinär . . . 126-134 ℔. 50-60 ℛ Br.
Regulirungspreis 126 ℔. bunt lieferbar 61½ ℛ
Auf Lieferung 126 ℔. bunt pr April-Mai 193 R.-Mark bez., 193½ R.-Mark Br.

Roggen loco unverändert, pr Tonne von 2000 ℔. 126 ℔. 54½ ℛ
Regulirungspreis 120 ℔. lieferbar 51 ℛ
Auf Lieferung pr April-Mai 153 R.-Mark Br., 152 R.-Mark Gd.

Gerste loco pr Tonne von 2000 ℔. große 107 ℔. 52 ℛ, 108 ℔. 54 ℛ

Rübsen loco pr Tonne von 2000 ℔. Regulirungspreis 81½ ℛ

Spiritus pr 10,000% Liter loco 18¼ ℛ

Frachten vom 10. bis 17. Nov.

Kohlenhäfen oder Firth of Forth 2s pr 500 ℔. Weizen. London pr Load fichtene □-Sleeper 17s, Deckdielen 19s. West-Hartlepool pr Load fichtene Balken-Enden 12s. Grimsby 85½ £ en rouche für er Schiff von 63 Last eichene Stäbe. Stettin 2½ Sgr pr Cubikfuß fichtene Mauerlatten. Fraserburgh 15s 6d pr Tonne Knochen. Für Dampfer nach London 2s 9d, nach Hull 2s 6d, Dünkirchen 3s 3d, Leith 2s 3d, Dublin 4s, sämmtlich pr Quarter Weizen von 500 ℔. engl. Gewicht.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage 6.24⅝ Gd., do. 3 Mon. 6.22 13/16 Gd. Amsterdam, 8 Tage 144¼ Gd., do. 2 Monat 143⅜ Gd. Belgische Bankplätze, 8 Tage 81½ Gd. 4½% Preuß. Consolidirte Staats-Anleihe 105¾ Gd. 3½% Preuß. Staatsschuldscheine 91⅜ G. 3½% Westpr. Pfandbriefe, ritterschaftlich 86 Gd., 4% do. do. 94¾ Gd., 4½% do. do. 100⅞ Gd. 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania" 95 Br. 5% Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 99 Gd. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 99¾ Br. 5% Marienburger Ziegelei- und Thonwaaren-Fabrik 100 Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 17. November 1874.

Getreide-Börse. Wetter trübe bei mäßigem Frost. Wind: Süd.

Weizen loco fand heute nicht die rege Beachtung Seitens unserer Exporteurs, wie gestern, und wenn auch im Ganzen 450 Tonnen verkauft worden sind, so ist der Verkauf doch schwer gewesen, auch sind darin 160 Tonnen guter alter Weizen enthalten. Die heute gezahlten Preise dürften als ziemlich unverändert anzunehmen sein, und ist bezahlt für Sommer- 131/2 ℔. 58 ℛ, 132/3 ℔. 59½ ℛ, bunt 127 ℔. 61 ℛ, hellbunt 129, 131 ℔. 63 ℛ, besserer 63⅔ ℛ, hochbunt u. glasig 131, 134 ℔. 64, 64⅓ ℛ, außerdem Oberpolnisch hell und milde 124/5, 128 ℔. 63 ℛ, und alt 126/7, 130 ℔. 67, 68 ℛ pr Tonne. Termine matter, November 62½ ℛ Br., April-Mai 193 Mrk. bez., 193½ Mrk. Br. Regulirungspreis 61½ ℛ Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loco unverändert fest, 126 ℔. brachte 54½ ℛ pr Tonne. Umsatz 25 Tonnen. Termine nicht gehandelt, April-Mai 153 R.-Mark Br., 152 R.-Mk. Gd. Regulirungspreis 51 ℛ — Gerste loco kleine 107 ℔. 52 ℛ, 108 ℔. 54 ℛ pr Tonne bezahlt. — Spiritus loco zu 18¼ ℛ verkauft.

Schiffsnachricht.

Die Danziger Bark „Jacob Arendt", Capitän Mestermann, ist am 16. Novbr. glücklich von Danzig in Wilhelmshaven angekommen.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 17. Novbr. Wind: S.

Angekommen: Denia (SD.), Hall, Halmstadt, leer.

Gesegelt: Trelawny, Egré, Grimsby, Holz. — Ida (SD.), Domke, London, Getreide und Bier. — Bertha (SD.), Arnett, Hull, Getreide. — Systrarno, Olssen, Carlskrona, Ballast. — Gustav Friedrich Focking, Lewien, Honfleur, Holz.

Angekommen: Metz (SD.), Steffens, Middlesbro, Roheisen. — Reinholdt, Gerlach, Pillau, Ballast.

Nichts in Sicht.

Thorn, 16. Novbr. — Wasserstand: — Fuß 3 Zoll. Wind: SO. — Wetter: bewölkt, leichter Frost.

Stromab:

Feld, Winiawski, Wloclawek, Danzig, 1 Kahn, 867 Ctr. Weizen, 12 Ctr. Häckelmaschinen nach Thorn (5 Stück).
Zitzkowski, Askanas, Plock, Bromberg, 1 Kahn, 820 Ctr. 80 ℔. Roggen.
Bonneß, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 230 Ctr. 80 ℔. Weizen, 790 Ctr. 50 ℔. Roggen.
Sehl, Wolffsohn, Plock, Thorn, 1 Kahn, 765 Ctr. Roggen.
Miretzki, Askanas, Plock, Thorn, 1 Kahn, 796 Ctr. 35 ℔. Roggen, 135 Ctr. 10 ℔. Leinsaat.
Wolke, Schramm, Johannisburg, Bromberg, 4 Tr., 146 St. h. H., 1003 St. w. H.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stunde	Barometer-Stand in Par.-Linien.	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
16	4	332,18	— 1,2	SSW., frisch, hell, bew.
17	8	330,57	— 1,4	SSW., mäßig, trübe, bez.
	12	330,26	+ 0,2	S., flau, trübe, bezogen.

Reste wollener, halbwollener u. halbseid. Kleiderstoffe

in Längen von 2 bis 10 Metern empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen (4856

W. Jantzen.

Heute früh 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Therese, geb. Rottenburg,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Danzig, den 17. November 1874.

George Kauffmann,
4993) Stadt- und Kreis-Richter.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Nickel, Hermann Schulz,
Tiegenhof. Danzig.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab nicht mehr Johannisgasse No. 66. sondern

Johannisgasse No. 60,

1 Treppe.

F. A. Meyer,

4893) Möbel-Spediteur.

Italienischer Unterricht,

mit besonderer Rücksicht auf Conversation, wird von einer Dame ertheilt Heiligegeistgasse 56, 3. Etage.

Wilsons Dampfer-Linie
Hull—Danzig.

Dampfer **Irwell,** Capt. Avery hier fällig.
„ **Humber,** Capt. Dennison Abgang von Hull am 22. November.

Mit Durchfrachten nach und von den **Haupthäfen Englands, Frankreichs** und **Italiens.**

In **Messina** ladet Ende December Dampfer **Dido** für **Hull** und **Ostseehäfen.**

F. G. Reinhold,
5006) Danzig.

Ich empfing eine größere Auswahl

ächter Points

auf einige Tage in Commission.

August Wötzel,

Langgasse No. 10

Hutshawls, Seidenband

zu billigen Preisen.

A. L. Liedtke, Heiligegeistgasse No. 112.

Große Pomm. Gänsebrüste u. Sülzkeulen, Goth. Cervelat- u. Leber-Trüffel-Wurst, Frische Kieler Sprotten, Astr. Perl-Cavier, Neufchateller Käse und Pumpernickel, Ital. Maronen u. Telt. Rübchen

empfiehlt

Magnus Bradtke.

Große Puten, Hasen und Enten

empfiehlt

Magnus Bradtke.

Kieler Sprotten

empfing und empfiehlt (4988

Albert Meck, Heiligegeistgasse No. 29.

Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

Zum besseren Verständniß des Vortrages **„Der Urwald Innerafrika's und seine Thierwelt"** wird Herr Dr. Brehm noch einen anderen Vortrag:

„Die Steppe Innerafrika's u. ihre Bewohner"

vorangehen lassen, weil Letztere ein wichtiges Mittelglied zwischen **„Wüste"** und **„Urwald"** bildet.

Dieser eingeschobene Vortrag, welcher Freitag, den 20. d. M. stattfinden wird, ist für die resp. Abonnenten der gesammten Vorträge, unter Vorzeigung der Abonnementskarte an der Abendkasse, unentgeltlich.

Demzufolge ist die Reihe der Vorträge in folgender Weise abgeändert:

Die Steppe Innerafrika's und ihre Bewohner Freitag, den 20. Novbr. cr.
Der Urwald Innerafrika's u. seine Thierwelt Montag, den 23. Novbr. cr.
Die Affen und ihr Leben . . . . . Freitag, den 27. Novbr. cr.
Der Hund und seine Ahnen . . . . . Sonntag, den 29. Novbr. cr.

Auch zu dem obengenannten Vortrage sind für Nicht-Abonnenten Billets zu einem numerirten Sitzplatz à 15 Sgr., zu einem Sitzplatz à 12½ Sgr. und Schülerbillets a 7½ Sgr. bei dem Unterzeichneten, sowie an der Abendkasse zu haben.

4979) **Theodor Bertling,** Gerbergasse 2.

Das

Bank- u. Wechsel-Geschäft

von

Baum & Liepmann

befindet sich jetzt

Langenmarkt No. 18.

4888)

Den geehrten Herrschaften Danzigs und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Herrn **C. F. Korb Nachfolger** in Danzig

Gr. Wollwebergasse 8

den alleinigen Vertrieb meines, meinen geschätzten Kunden wohlbekannten **Nenporter** übergeben habe.

Hochachtungsvoll

W. Penner,
St. Albrecht.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich einem geehrten Publikum dieses der Gesundheit so sehr zuträgliche Getränk und bitte mich mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen

Hochachtungsvoll

C. F. Korb Nachfolger,
5005) **Gr. Wollwebergasse 8.**

Staats-Prämien-Loose.

Alle Arten Prämienloose, deren Vertrieb im Deutschen Reiche gestattet ist, verkaufe ich auf monatliche Abzahlung.

Martin Goldstein,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
5008) **10. Langenmarkt 10.**

	Haupttreffer	
Cöln-Mindener Prämien-Loose	Thlr. 60,000	Ziehung am 1. December a. c.
Oesterreich. 1864er Loose	fl. 200,000	

Böhmische

Bettfedern und Daunen

empfiehlt

in großer Auswahl

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse 38. (4878

So eben trafen die ersten Sendungen in

Weihnachts-Artikeln

ein und theile ich dem geehrten Publikum mit, daß ich in meinem Locale

Langgasse No. 66, Eingang Portechaisengasse,

eine Ausstellung reizender Novitäten in Weißwaaren errichtet habe. Die große Auswahl und die verhältnißmäßig billigen Preise werden jeden meiner Käufer zufrieden stellen.

Gustav Schmeling,
Weiß-Waaren-Geschäft,
Langgasse No. 66, Eingang Portechaisengasse.

Weiße und couleurte Tülls und Tarlatans empfehle ich.
Ballroben lasse ich in kürzester Zeit anfertigen. (5012

Der Ausverkauf zurückgesetzter Waaren hat bei mir mit dem heutigen Tage begonnen. Ed. Loewens.

Sämmtliche Neuheiten in

Herbst- und Winter-Jaquets, Paletots und Rotonden

für Damen und Mädchen,

Anzüge und Ueberzieher

für Knaben von 2—16 Jahren

empfiehlt in großartigster Auswahl zu auffallend billigen Preisen

Peril, Langgasse 70.

Amerikanische 6% Anleihe per 1882.

Von vorstehender Anleihe sind gekündigt:

I. II. III. Serie sämmtliche Nummern,
IV. Serie

	per 1. Decbr. c.,	per 1. Januar f.,	per 1. Febr. f.
à $ 50. No.	1—1310.	1311— 4200.	4201— 4961.
„ „ 100. „	1—1966.	1967— 6200.	6201—10500.
„ „ 500. „	1—1786.	1787— 5000.	5001— 7000.
„ „ 1000. „	1—4370.	4371—14900.	14901—20000.

Wir lösen die gekündigten Stücke zum höchsten Tagescourse ein.

Danzig. **Baum & Liepmann,**
Bankgeschäft,
4863) **Langenmarkt 18.**

Ein Grundstückscomplex hieselbst Niederstadt,

an der Haupt- und einer Nebenstraße gelegen, von ca. 260 Quadratruthen Inhalt ist zu verpachten oder zu verkaufen. Er besteht aus 3 Wohnhäusern, enthaltend 9 Wohnungen von a 260 bis 100 Thlr. Miethe p. a., mit 34 Stuben, 10 Küchen, großen und vielen Böden und Kammern, Kellern, Garten, Stallungen für 14 Pferde, Remisen und Schuppen, in Summa ca. 1300 Thlr. Miethserträge, durchweg mit Wasserleitung und Canalisation.

Es liegen an 2 Höfen massive Fabrikräume, deren einer geflieft, von 400 Quadratfuß Inhalt, fünf Herdfeuerstellen enthält und mit hohen Lokalitäten, Böden wie Kellern im Anschluß steht. Das Grundstück eignet sich vorzüglich zur Anlage einer Fabrik für Maschinen, Metallwaaren oder ähnliche Zwecke, da nur die innere Einrichtung und keine Neubauten erforderlich sind.

Reflectanten beliebe Adressen einzureichen in der Expedition dieser Zeitung unter 4738.

Die erste Inspectorstelle in Maczkau ist bereits besetzt. (4990

Für ein Manufactur-Waaren-Geschäft wird ein in der Branche routinirter Buchhalter gesucht.

Adressen unter Angabe bisheriger Wirksamkeit u. 4989 in d. Exp. d. Z. einzureich.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, sucht für sein Colonial- und Destillations-Geschäft

4992) **J. C. Schulz.**

Sonnabend den 28. Novbr. c., Abends 7 Uhr im großen Saale des Schützenhauses: Aufführung von **J. Haydn's Schöpfung** für Chor, Soli und Orchester unter Mitwirkung des Fräulein **Elsbeth Doniges** aus Breslau und des Herrn **Julius Schmock** aus Berlin.

Numerirte Sitzplätze a 1 Thlr., nicht numerirte a 20 Sgr., Stehplätze a 15 Sgr., Text a 2½ Sgr. sind in der Musikalien-Handlung von Herrn **C. Ziemssen,** Langgasse 77 zu haben. [4870

Der Vorstand des Danziger Gesangvereins.
Brandstäter. Collin.
H. Czwalina. A. Hein. E. Hoene.
C. Ziemssen.

Kaufmännischer Verein.

Zu der am 21. November, Abends 7 Uhr, im Apollo-Saale des Hotel du Nord vom hiesigen Instrumentalverein veranstalteten

I. Sinfonie-Soirée

sind Billete für unsere Mitglieder und deren Angehörige zu haben bei

Herrn **Arendt,** Hundegasse 105,
„ **H. Dauter,** Glockenthor, Eingang Scharrmachergasse,
„ **Rindfleisch,** Milchkanneng. 22.

Der Vorstand. (4864

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 19. November, Abends 8 Uhr: Ballotage, Vortrag des Hrn. Redacteur Klein über: **Staatswirthschaft und Privatwirthschaft.** Gäste haben Zutritt.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Mittwoch, den 18. Novbr.

Concert

von der Kapelle des Königl. Ostpr. Füs.-Regts. No. 33, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **H. Laudenbach.**

Entree im Saale a Person 3 Sgr., Loge à Person 5 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 18. Novbr. (3. Abonn. No. 11.) **Ultimo.** Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser.

Donnerstag, 19. Nov. (3. Abonnem. No. 12.) **Jessonda.** Oper in 3 Akten von L. Spohr.

Freitag, 20. Novbr. (3. Abonnem. No. 13.) Zum ersten Male: **Die Sirene.** Schauspiel in 5 Akten von Mosenthal.

Sonnabend, den 21. Nov. bleibt das Theater geschlossen.

Selonke's Theater.

Mittwoch, den 18. November: **Eine kleine Erzählung ohne Namen.** Lustspiel. **Die Nätherin aus der Pfefferstadt.** Posse mit Gesang.

Liebe Paula, warum so kalt?
Ich gräme mich sehr d. t. S . . .
Ich erw. D. b. d. P. u. 8 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um mit den großen Vorräthen

neuester fertiger Herren-Garderoben

gänzlich zu räumen, verkaufe:

Modernste Herbst-Anzüge für 10, 12, 14, 16 u. 18 Thlr., welche 13, 15, 17, 20 und 25 Thlr. gekostet haben.

Neueste Winter-Ueberzieher für 6, 7, 8, 10, 12 und 15 Thlr., welche 12, 14, 15, 16, 18 und 23 Thlr. gekostet haben.

Schlafröcke in Floconné, Double, Ratine und Velour für 3, 3½, 4½, 5½, 6½, 7½ und 8½ Thlr., welche 5, 6, 6½, 7½, 9½, 10 und 14 Thlr. gekostet haben.

Sämmtliche benannten Gegenstände sind von den feinsten Stoffen gearbeitet. Bestellungen werden durch meinen Berliner Werkführer in kürzester Zeit prompt und gut ausgeführt.

A. Fürstenberg Wwe.,

Langgasse 19. (4781

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8826 der Danziger Zeitung.

Danzig, 17. November 1874.

Vermischtes.

Würzburg, 15. Novbr. Von der Kullmann'schen Schwurgerichtsverhandlung ist nun ein vollständiger stenographischer Bericht bei Stahel in Würzburg erschienen. Derselbe umfaßt 11 Druckbogen in 8⁰ und enthält unter Anderem die psychologisch interessanten Gutachten zweier Directoren berühmter Irrenanstalten, sowie den wortgetreuen Abdruck wichtiger Actenstücke u. s. w. Der Preis von 12 Sgr. ist billig.

— Eine neue Straßenpflasterung wird in San Francisco versucht. Man wendet poröse Ziegel an, die in kochenden Stienkohlentheer getaucht werden, wodurch sie dicht und fast so hart wie Granit werden sollen. Auf eine Unterlage von mit Wasser befeuchtetem Sand kommt die erste Lage von Ziegeln, die mit ihren Breitseiten aufliegen, auf diese eine zweite Lage, die mit ihren Schmalseiten auf ersteren stehen. Die Zwischenräume werden mit kochendem Theer ausgefüllt und das Ganze bedeckt mit einer Schicht gesiebten Sandes. Die Kosten sind 30—37 Cts. auf den Quadratfuß.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfart a. M., 16. Nov. Effecten-Societät. Creditactien 243¼, 1860er Loose 107¼, Franzosen 318⅞, Galizier 256¾, Lombarden 144¼, Silberrente 68 7/16, Bankactien 1048½, Ungarische Loose 96¾. Matt in Folge Londoner Bank-Discontoerhöhung.

Hamburg, 16. Novbr. [Productenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine still. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. Novbr. 126℔. 1000 Kilo 189 Br., 188 Gd., pr. November-Dezember 126℔. 187½ Br., 186½ Gd., pr. Dezbr.-Januar 126℔. 187 Br., 186 Gd., pr. April-Mai 126℔. 189 Br., 188 Gd. — Roggen pr. November 1000 Kilo 162 Br., 160 Gd., pr. November-Dezember 159 Br., 158 Gd., pr. Dezbr.-Januar 157½ Br., 156½ Gd., pr. April-Mai 153 Br., 152 Gd. — Hafer still. — Gerste still. — Rüböl still, loco und pr. November 54½, pr. Mai pr. 200 ℔. 57¾. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100 % pr. Novbr., und pr. Dezember-Januar 45, pr. März-April 45¼, pr. April-Mai 45½. — Kaffee matt, Umsatz gering. — Petroleum fest, Standard white loco 9,50 Br., 9,40 Gd., pr. November 9,40 Gd., pr. Dezember 9,50 Gd., pr. Januar-März 9,90 Gd. — Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 16. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen unverändert, pr. November 259, pr. März 263, pr. Mai 265. — Roggen loco unverändert, pr. März 185½, pr. Mai —. — Raps pr. Herbst 339, pr. Frühjahr — — Rüböl loco 30¾, pr. Herbst 30¾, pr. Frühjahr 33¼. — Wetter: Regnerisch.

London, 16. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen schleppend, 1s höher, Mehl ruhig, Frühjahrsgetreide sehr fest. — Die Getreidezufuhren vom 7. bis zum 13. November betrugen: Engl. Weizen 4902, fremder 26,213, engl. Gerste 2182, fremde 8358, engl. Malzgerste 13,907, engl. Hafer 364, fremder 37,748 Qrtrs. Engl. Mehl 20,145 Sack, fremdes 1450 Sack und 7708 Faß. — Wetter: Schön.

London, 16. Novbr. [Schluß-Course.] Consols 93 5/16. 5% Italienische Rente 66¾. Lombarden 12⅛. 5% Russen de 1871 99⅞. 5% Russen de 1872 99½. Silber nominell. Türkische Anleihe de 1865 44 3/16. 6% Türken de 1869 53⅜. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 102¾. Oesterreichische Silberrente 68¼. Oesterreichische Papierrente 63¼. — 6% ungarische Schatzbonds 93¼. — Aus der Bank flossen heute 89,000 Pfd. Sterl. — Platzdiskont 4¾ à 5 %.

Liverpool, 16. Nov. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 20,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. — Middling Orleans 8 3/16, middling amerikanische 7 11/16, fair Dhollerah 5⅛, middl. fair Dhollerah 4¾, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5⅛, new fair Domra 5⅛, good fair Domra 5 7/16, fair Madras 4⅞, fair Pernam 7⅞, fair Smyrna 6½, fair Egyptian 8. — Theurer. — Upland nicht unter low middling November-Dezember-Verschiffung 7¾, Dezember-Januar-Verschiffung pr. Segler 7⅞, Upland nicht unter good ordinary November-Dezember-Verschiffung 7 11/16, Januar-Februar-Verschiffung 7⅞, November-Dezember-Verschiffung pr. Segler 7¾ d. — Nach Schluß des Marktes: Middling Orleans 8¼, middling amerikanische 7¾, fair Dhollerah 5⅛ d.

Paris, 16. Novbr. (Schlußcourse.) 3% Rente 61,50. Anleihe de 1872 98,15. Italienische 5% Rente 66,90. Italienische Tabaks-Actien —. Franzosen 681,25. Lombardische Eisenbahn-Actien 305,00. Lombardische Prioritäten 250,75. Türken de 1865 44,72. Türken de 1869 272,00. Türkenloose 125,75. — Matt.

Paris, 16. Novbr. Productenmarkt. Weizen fest, pr. November 25,50, pr. Januar-April 25,00. Mehl behpt., pr. November 54,50, pr. Januar-April 53,00, pr. März-Juni 54,25. Rüböl fest, pr. November 72,50, pr. Januar-April 75,50, pr. Mai-August 77,00. Spiritus matt, pr. November 52,50. — Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 16. November. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen steigend, dänischer 25½. — Roggen behauptet, inländischer 21½. — Hafer unverändert, Petersburg 23½. — Gerste stetig. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 23½ bez. und Br., pr. November 23 bez. und Br., pr. December 23 bez. und Br., pr. Januar 24 bz. und Br., pr. Januar-März 24 Br. — Fest.

Productenmärkte.

Königsberg, 16. Novbr. (v. Portatius & Grothe.) Weizen pr. 42½ Kilo hochbunter 129℔. 78, 132℔. 81¾, 82, 133/4℔. 82, 134℔. 82, russ. 123℔. 84, 124℔. 83, 126℔. 83, 129℔. 85, 132℔. 80½ Sgr. bez., bunter 133/4℔. 74, russ. 119℔. 70, 124℔. 71, 127℔. 75, 131℔. und 132℔. 74½ Sgr. bez., rother 132℔. 73, russ. 122℔. und 128 9℔. 72½, 124℔. 69, 124/5℔. 73, 126℔. 71, 127℔ 71½, 128℔. 70, 72, 73, 129℔ 70, 130℔. 71½, 72, 73, 73¾, 132℔ 71, 133℔ 70 Sgr. bez. — Roggen pr. 40 Kilo inländischer: 122℔. 56, 58, 122/3℔. 58½, 123℔ und 125/6℔. 59, 124/5℔. und 127/8℔. 60, 125/6℔ 59½, 126℔. 60, 126/7℔. 60, 60½, 127℔ 60, 128℔. 60½, 129/30℔. 61 Sgr. bez., fremder: 116℔. 55, 117℔ 55, 118/9℔ 55, 119/20℔. 55½, 120℔. 55, 121/2℔. 56, 122℔. 55½, 56, 123℔. 57½, 124℔. 58, 124/5℔ 57, 126/7℔ 58, 127℔. 58½ Sgr. bez. — Gerste pr. 35 Kilo große 51, 51½, 52, 53, 53½, 54, 54½, 56 Sgr. bez., kleine 49½, 50, 50½, 51, 52, 53, 54, feinste 54¾ Sgr. bez. — Hafer pr. 25 Kilo loco 38½, 38⅔, russ. 37, 37½, 38, 38¼, 38½, 39, schwarz 37¼, 37¾, 38, fein 38½, 39 Sgr. bez. — Erbsen pr. 45 Kilo weiße 71, 73, 74, 76, 78, 80, 81, 82, 82½, 83, 85, 86 Sgr. bez., graue 72, 75, 76, rothe 72 Sgr. bez., grüne 72, 76, 77½, 78, 80 Sgr. bez. — Bohnen pr. 45 Kilo 76 Sgr. bez. — Wicken pr. 45 Kilo 65, 69, 70, 70¼, 71 Sgr. bez. — Buchweizen pr. 35 Kilo 46, 47, 48, 49, 49½ Sgr. bez. — Leinsaat pr. 35 Kilo feine 73, 74, 75, 78 Sgr. bez., mittel 63, 64 Sgr. bez. — Rübsen pr. 36 Kilo russ. 70, 75½, 76, 77, Raps 70, Dotter 60, Heddrich 50 Sgr. bez. — Hanfsaat pr. 50 Kilo 84½ Sgr. bez. — Spiritus pr. 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 19⅓ Thlr. Br., 19 1/12 Thlr. Gd., 19 Thlr. bez., am 13. war die Geldnotiz 19 (nicht 19 1/12) Thlr., November 19 Thlr. Br., 18¾ Thlr. Gd., December 18⅚ Thlr. Br., 18 7/12 Thlr. Gd., November-März 19⅙ Thlr. Br., 18⅝ Thlr. Gd., Frühjahr 60 R.-Mrk. Br., 59 R.-Mrk. Gd., 59 R.-Mrk. bez., Mai-Juni 62 R.-Mrk. Br., 60 R.-Mrk. Gd.

Stettin, 16. Novbr. Weizen pr. November 63 pr. Frühjahr 188 Mk. — Roggen pr. November 51¾, pr. November-December 51½, pr. Frühjahr 148 Mk. — Rüböl 100 Kilogr. pr. November 17 1/12, pr. Frühjahr 55½ Mk. — Spiritus loco und pr. Novbr. 18 7/12, pr. November-Dezbr. 18½, pr. Frühjahr 57 Mk. 50 Pf. — Winterrübsen stille, pr. 2000 ℔. loco 80 bis 83 Thlr., November 86 Thlr. Br., März-April 270 R.-Mrk. Br., April-Mai 272 R.-Mrk. Br., September-October 280 R.-Mrk. Br. — Petroleum fester loco 3⅜ Thlr. bez., Kleinigkeiten 3 5/12 Thlr. bez., 3⅜ Thlr. Br., Regulirungspreis 3⅜ Thlr., Anm. 3⅜ Thlr. bez., Novbr.-December 3⅜ Thlr. Br., December 3⅓ Thlr. bez., December-Januar 3 5/12 Thlr. Br. u. Gd., Februar 10,50 Mrk. bez. — Schmalz, Wilcox 22⅔ Thlr. bez., Mai-Juni 63,50 Mark bez. — Hering, crownbr. Matties 9—9⅙ Thlr. tr. bez. — Rosinen, Burla Eleme 11 Thlr. tr. bez. — Mandeln, neue süße große Bari 21½ Thlr. tr. bez., 22 Thlr. Br.

Berlin, 16. Novbr. Weizen loco pr. 1000 Kilogr. 55—70 Thlr. nach Qual. gefordert, pr. November 62¼—62 Thlr. bez., pr. November-December 62¼—62 Thlr. bez., pr. April-Mai 189—188 R.-M. bez., pr. Mai-Juni 189½—189 R.-M. bez. — Roggen loco pr. 1000 Kilogr. 53—59½ Thlr. nach Qual. gefordert, pr. November 54⅞—54½ Thlr. bez., pr. Novbr.-December 52⅛—51¾—51⅞ Thlr. bez., pr. Frühjahr 149½—148½ R.-Mark bez. — Gerste loco pr. 1000 Kilogr. 50—64 Thlr. nach Qual. gefordert. — Hafer loco pr. 1000 Kilogr. 53—64 Thlr. nach Qual. gefordert. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogr. Kochwaare 66—75 Thlr. nach Qual., Futterwaare 61—65 Thlr. nach Qual. — Weizenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 9½—9 Thlr., No. 0 u. 1 8½—8 Thlr. bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilogr. brutto unverst. incl. Sack No. 0 8¾ 8⅓ Thlr. Nr. 0 u. 1 8—7⅔ Thlr., pr. November 7 Thlr. 29 Sgr. bez., pr. November-December 7 Thlr. 24—23½ Sgr. bez., pr. Januar-Februar 23 R.-Mark bez., pr. Februar-März 22,7—8 R.-Mark bez., pr. April-Mai 22,4 R.-M. bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. ohne Faß 22½ Thlr. — Rüböl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß 17 11/12 Thlr. bez., pr. November 18 5/12—⅓ Thlr. bez., pr. November-December 18 5/12—⅓ Thlr. bez., pr. April-Mai 57 R.-Mark bez., pr. Mai-Juni 57,5 R.-M. bez. — Petroleum raff. pr. 100 Kilogr. mit Faß loco 7⅙ Thlr. bez., pr. November 7⅙ Thlr. bez., pr. November-December 7⅙ Thlr. bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loco ohne Faß 18 Thlr. 24—28 Sgr. bez., mit Faß pr. November 18 Thlr. 22—21—22 Sgr. bez., pr. November-December 18 Thlr. 12—15 Sgr. bez., pr. April-Mai 57,1—57,6 R.-Mark bez., pr. Mai-Juni 57,6—58 R.-M. bez., pr. Juni-Juli 59—59,2 R.-M. bez., pr. Juli-August 60—60,2 R.-M. bez.

Provisionen.

Berlin, 14. Nov. (Orig.-Ber. von Gebr. Gause.) Feine und feinste Mecklenburger Butter 49—50 Thlr., feine und feinste Priegnitzer und Vorpommersche 48—49 Thlr., II. Qualitäten 45—47 Thlr., diverse Sorten feiner Amts-Pächter-Butter 13 bis 14 Sgr. pr. ℔., Schleswig-Holsteinsche 47—48 Thlr., Ostfriesische 42—46 Thlr., Pommersche, Netzbrücher Niederunger 38 bis 42½ Thlr., Preußische, Littauer 39—44 Thlr., Schlesische 34—40 Thlr., Galizische 31—35 Thlr., Böhmische, Mährische, Tiroler 37—39 Thlr., Thüringer, Hessische 42—45 Thlr., Bayerische 34—44 Thlr., Prima Bayerische Schmelzbutter 36 Thlr. pr. Ctr., do. Russische 32—33½ Thlr. pr. Ctr. — Neues schlesisches Plaumen-Muß 8¾—9 Thlr. — Schmalz sehr aufgeregt. Vorräthe fehlen fast gänzlich und Zufuhren von Landwaare für den Bedarf auch nicht ausreichend. Die Preissteigerung war in dieser Woche im Allgemeinen rapid, nur hier wird unter den europäischen Märkten, also unter dem Bezugspreis gehandelt, selbst bei kleinsten Verkäufen. Prima amerikanisches Schmalz notiren wir 25½—26 Thlr. 17% Tara, transito 2 Thlr. pr. Ctr. billiger.

Viehmarkt

✕ Berlin, 16. Novbr. Auf heutigem Viehmarkte waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben: 1434 Stück Hornvieh, 7477 Schweine, 5106 Schafe und 1073 Kälber incl. des vorwöchentlich unverkauft gebliebenen Bestandes. Auch das heutige Geschäft war für die Importeure wenig günstig, da das Verkaufen sich sehr schleppend und träge entfaltete. Hornvieh war bei Beginn des Marktes ziemlich begehrt, die Stimmung ermattete aber bald und der Schluß war ziemlich flau. Prima-Qualität war sehr knapp und wurde mit 19½—21 Thlr., 2. Sorte mit 15½—16½ Thlr. und 3. Sorte etwa mit 13 Thlr. pr. 100 ℔. Fleischgewicht bezahlt. — Schweine waren wenig begehrt und gingen nur in matter Stimmung um. Beste fette Kernwaare erzielte 19 bis 20 Thlr. pr. 100 ℔. Fleischgewicht. — Hammel ließen sehr viel Ueberstand, da Verkäufer sich den gemachten Geboten nicht fügen wollten. Zum Export wurde fast gar nicht gekauft und der Localconsum blieb ebenfalls sehr gering. Der Preis stellte sich auf 7½—7¾ Thlr. pr. 45 ℔. Fleischgewicht. — Kälber erreichten bei sehr langsamen Geschäft kaum Mittelpreise.

Berliner Fondsbörse vom 16. November 1874.

Im Wesentlichen zeigte auch das heutige Geschäft keine Aenderung in der Stimmung; die Umsätze waren so gering, daß eine bestimmtere Tendenz nicht zum Ausdruck gelangen konnte und es blieb der Verkehr von Anfang bis Ende durchaus träge und schwerfällig. Ein animirterer Zug ging durch das Geschäft in ausländischen Staatsanleihen, Oesterr. Renten vermochten etwas anzuziehen, auch Loose waren leicht zu placiren. Türken behaupteten sich, Italiener ermäßigten jedoch die Notiz. Amerikaner sehr ruhig und unverändert. Russische Werthe in mäßiger Frage, Prämienanleihen, sowie die Pfandbriefe der Bodencreditges. begehrt. Preußische Fonds ziemlich belebt und fest, namentlich Pfand- und Rentenbriefe, Consols anziehend. Andere Deutsche Staatspapiere sehr still. In Eisenbahnprioritäten war die Stimmung fest, und die Course stellten sich im Allgemeinen nicht niedriger. Auf dem Eisenbahnactienmarkte herrschte anfangs eine recht feste Stimmung, dieselbe ermattete aber später, da die Geschäftsthätigkeit in den allerengsten Grenzen verblieb. Bankactien sehr still, aber zum Theil gut behauptet. Montanwerthe meist behauptet.

† Zinsen vom Staate garantirt.

Deutsche Fonds.

Consolidirte Anl	4½	105¾
Pr. Staats-Anl.	4½	—
do. do.	4	99 13/16
Staats-Schuldsch	3½	91¾
Pr. Präm. A. 1855	3½	129
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	87½
do. do.	4	96
do. do.	4½	102⅛
Pommer. Pfdbr.	3½	87⅜
do. do.	4	95⅝
do. do.	4½	101 5/16
Posensche neue do.	4	94¼
Westpreuß. Pfdbr.	3½	86¼
do. do.	4	95
do. do.	4½	100⅞
do. do.	5	106
do. neue	4	94½
do. do.	4½	100⅞
Pomm. Rentenbr.	4	97¾
Posensche do.	4	97½
Preußische do.	4	97¾
Bad. Präm.-Anl. von 1867	4	116¾
Bayer. Präm.-A.	4	117½
Braunsch. Pr.-A.	—	24
Köln-Md. Pr.-S.	3½	104½
Hmbg. 50thl. Loose	3	54¼
Lübecker Pr.-Anl.	3½	56⅛
Oldenburg. Loose	3	41⅛

Hypotheken-Pfandbr.

Bod.-Crd.-Hyp.-Pfd	5	102½
Cent.-Bd.-Cr.-Pfdb.	5	107
do. do.	4½	99½
Ländb. do.	5	100⅛
Danz. Hyp.-Pfdbr.	5	100
Meinig. Präm.-Pfd.	5	101¾
Gotha Präm.-Pfd	5	106½
Pomm. Hyp.-Pfdb.	5	105
Stett. Nat.-Hyp.-P.	5	100⅜

Ausländische Fonds.

Oesterr. Pap.-Rente	4⅕	64⅞
do. Silber-Rente	4⅕	68⅝
do. Loose 1854	4	107½
do. Cred.-L. v. 1858	—	114
do. Loose v. 1860	5	107¼
do. Loose v. 1864	—	99⅛
Ungar. Eisenb.-An.	5	74⅞
Ungarische Loose	—	54¾
do. Schatzanw. II.	6	92
Ruß.-Egl. Anl. 1822	5	102
do. do. Anl. 1859	3	74
do. do. Anl. 1862	5	101⅜
do. do. von 1870	5	102¾
do. do. von 1871	5	100¾
do. do. von 1873	5	101
do. Stiegl. 5. Anl.	5	85¾
Ruß. Stiegl. 6. Anl	5	94⅞
do. Präm.-A. 1864	5	158
do. do. von 1866	5	154¼
Ruß. Bod. Crd. Pfd.	5	89¾
Russ. Central. do.	5	82⅞
Ruß. Pol. Schatzobl.	4	86
Pol. Certifik. Lit. A.	5	93
do. Part.-Oblig.	4	107½
do. Pfd.-L. Em. C-R	4	81¾
do. do. do. do.	5	80
do. Liquidat.-Pr.	4	69
Amerik. Anl. p. 1882	6	97⅜
do. 4. Serie	6	98½
do. Anl. g. 1885	6	102⅛
do. 5% Anl.	5	99⅛
do. do. p. 1881	6	104⅛
Newyork. Stadt-A.	7	99⅞
do. Gold-A.	6	98⅞
Italienische Rente	5	66½
do. Tabaks-Act.	6	570
do. Tabaks-Obl.	6	98¼
Französische Rente	5	100
Raab-Graz.-Pr.-A.	4	82¾
Rumänische Anleihe	8	104
Türk. Anl. v. 1865	5	43⅜
Türk. 6% Anleihe	6	—
Türk. Eisenb.-Loose	3	128

Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

		Divid. 1873.
Aachen-Mastricht	30	—
Bergisch-Märk.	85½	—
Berlin-Anhalt	145½	16
Berlin-Dresden.	60⅞	5
Berlin-Görlitz	78⅜	3
do. St.-Pr.	100⅝	5
Berlin-Hamburg	191¾	10
Berlin. Nordbahn	29¾	5
Berl.-Ptd.-Magd.	101¼	4
Berlin-Stettin	144⅛	10¾
Bresl.-Schw.-Fbg.	104	8
Köln-Minden	129¼	—
do. Lit. B.	108	5
Crf.-Kr.-Kempen	3⅜	0
do. St.-Pr.	—	0
Halle-Soran-Gub.	30	0
do. St.-Pr.	54⅝	0
Hannover-Altenbek	23⅞	0
do. St.-Pr.	44¾	5
Märkisch-Posen	30	0
do. St.-Pr.	64¼	0
Magdeb.-Halberst.	105½	—
do. St.-Pr.	74⅜	3½
do. C.	101¾	—
Magdeb.-Leipzig	251⅜	14
† do. Lit. B.	93⅝	4
Münst.-Ensch. St.-P.	38	5
Nordhausen-Erfurt	51½	4
do. St.-Pr.	43¼	0
Oberschl. A. u. C.	167	13⅜
do. Lit. B.	151	13⅜
Ostpreuß. Südbahn	38½	0
do. St.-Pr.	76½	0
Pomm. Centralbhn.	3¾	0
Rechte Oderuferb.	117⅝	6½
do. St.-Pr.	116½	6½
Rheinische	137¼	9
Rhein-Nahe	20¾	0
† Stargard-Posen	100¾	4½
Thüringer	119½	7¼
Tilsit-Insterburg	28¼	—
Weimar-Gera gar	71½	4½
do. St.-Pr.	52½	5
Brest-Grajewo	27½	—
Brest-Kiew	55¼	5
† Galiz. Carl-L.-B.	110⅝	9
Gotthardbahn	100⅜	6
† Kronpr. Rud.-B.	67½	5
Lüttich-Limburg	13¼	0
Oester.-Franz. St.	184	10
† do. Nordwestb.	84¾	5
do. B. junge	38⅜	5
† Reichenb.-Pardb.	69⅛	4½
Rumänische Bahn	34½	—
do. St.-Pr.	84	8
† Russ. Staatsb.	102¾	608
Südösterr. Lomb.	83¼	4
Schweiz. Unionb.	9	0
do. Westb.	23⅝	1⅓
Warschau-Wien	87¾	—

Ausländische Prioritäts-Obligationen.

Gotthard-Bahn	5	100⅛
† Kaschau-Oderbg.	5	77⅞
† Kronpr. Rud.-B.	5	84¾
† Oest.-Fr. Staatsb.	3	315¾
† Südöst. B. Lomb.	3	249¾
† Südöst. 5% Oblg.	5	87
† Oester. Nordwestb.	5	87⅛
do. do. B. Elbethal	5	71¾
† Ungar. Nordostb.	5	66⅜
† Ungar. Ostbahn	5	63⅜
Brest-Grajewo	5	72
† Charko-Azow rtl.	5	99½
† Kursk-Charkow	5	99¼
† Kursk-Kiew	5	99⅞
† Mosco-Rjäsan	5	100¾
† Mosco-Smolensk	5	99¾
Rybinsk-Bologoye	5	91¾
† Rjäsan-Kozlow	5	100⅛
† Warschau-Teresp.	5	99¼

Bank- und Industrieactien.

		Divid. 1873.
Berliner Bank	79	0
Berl. Bankverein	87½	5½
Berl. Cassen-Ver.	295¾	29
Berl. Com. (Ecc.)	66¼	0
Berl. Handels-G.	122½	6½
Berl. Wechslerbk.	51⅛	0
Bresl. Discontob.	89¾	2½
Centralb. f. Bauten	66	5
Ctrb. f. Ind. u. Hnd	79¼	4
Danzig. Bankver	65	3
Danziger Privatb.	119	7¾
Darmst. Bank	155¾	10
Deutsche Genoss.-B.	103¼	3
Deutsche Bank	90½	4
Deutsch. Eff.- u. W.	117¼	9⅛
Deutsche Unionb.	80	1
Disc.-Command.	177¼	14
Gew.-B. Schuster	73	0
Int. Handelsges.	72½	—
Königsb. Ver.-B.	81⅜	0
Meining. Creditb.	101¼	5
Norddeutsche Bank	149	10⅗
Oest. Credit.-Anst.	141½	5⅝
Pom. Rittersch.-B.	126½	9
Preußische Bank	181	20
do. Bodencr.-B.	110	0
Pr. Cent.-Bd.-Cr.	121	9½
Preuß. Crd.-Anst.	56½	0
Schaffhaus. Bnkv.	125⅞	—
Schles. Bankverein	112	6
Stett. Vereinsbank	77	0
Ver.-Bk. Quistorp	35⅛	0
Bauverein Passage	26	—
Brl. Centralstraße	32½	5
Deutsche Bauges.	54	0
do. Eisnb.-B.-G.	32¼	0
do. Reichs-Cont.	92⅛	8
Wöjeman Bau-G.	35½	2½
A. B. Omnibusg.	130¾	15
Str.-P. f. Baumat.	41	0
C.-A. f. G. u. M.-A.	58½	—
Nordd. Pap.-Fabr	45	0
Wöhlert Maschinf.	53	—
Westend-Gesellsch.	24½	0
Baltischer Lloyd	19¾	—
Elbing. Eisenb.-F.	2	0
Königsbg. Vulkan	35	0
Münnich, Ch. M.	40⅜	—
Oberschl. Eisnb.-B.	70⅝	5

Berg- u. Hütten-Gesellsch.

		Divid. 1873
Dortm. Union Bgb.	34⅝	—
Königs- u. Laurah.	135⅜	—
Stollberg, Zink	28¼	9
do. St.-Pr.	90	6½
Victoria-Hütte	63¾	—

Wechsel-Cours v. 16. Nov.

Amsterdam	8 Tg.	3½	—
do.	2 Mn.	3½	—
London	8 Tg.	4	—
do.	3 Mn.	4	—
Paris	8 Tg.	4	—
Belg. Bankpl.	8 Tg.	4½	—
do.	2 Mn.	4½	—
Wien	8 Tg.	4½	91¾
do.	2 Mn.	4½	91¼
Petersburg	3 Wch.	6	93 1/16
do.	3 Mn.	6	92¾
Warschau	8 Tag	5½	94 5/16

Sorten.

Louisd'or	110¼
Dukaten	3. 6⅜
Sovereigns	6.24½
Napoleonsd'or	5.13
Imperials	5.17⅝
Dollar	1.11¾
Fremde Banknoten	99⅞
Oesterreichische Bankn.	91⅞
do. Silbergulden	96⅛
Russische Banknoten	94 7/16

Für die Königliche Artillerie-Werkstatt in Danzig soll die Lieferung von:

1) 260 Tonnen Portland-Cement,
2) 120 Mille Verblendziegel,
   160 „ Hartbrandziegel,
   200 „ gewöhnliche Ziegel,
3) 280 Kbm. Mauersand,
   500 „ Bettungssand,
   100 „ Kies,
   100 „ Packsteine,
4) 1100 Hectl. gelöschten Kalk

auf dem Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Termin ist hierzu auf Donnerstag,

den 19. November 1874,
Vormittags 10 Uhr,

in dem Geschäftszimmer der Direction der Artillerie-Werkstatt anberaumt worden.

Offerten sind bis zum Beginne des Termines schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Bau-Materialien"

franco an die Direction einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Registratur der Artillerie-Werkstatt zur Einsicht offen, können auch auf Verlangen gegen Erstattung der Kosten abschriftlich bezogen werden. (4443

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Paul Sczersputowski** hier ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 26. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 14 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Character des Concurses erstattete schriftliche Bericht liegen im Gerichtslocale zur Einsicht an die Betheiligten offen.

Danzig, den 13. Novbr. 1874.

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses. (4994
Assmann.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 18. d. M., des Vormittags 8 Uhr anfangend und Mittags 2 Uhr und event. folgenden Tages 8 Uhr fortsetzend, sollen am Zeughause auf der Festung diverse Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, und zwar:

Werkzeuge in vollständig brauchbarer Beschaffenheit für:

1. Schmiede (darunter 6 große und mittlere Amboße mit und ohne Klotz, 1 Feilbank, 1 Pfannenbiegebock mit Zubehör, 1 noch nicht gebrauchter, großer Blasebalg, 1 Pfannenbiegebank, 1 Bohrmaschine, diverse Hämmer, 2 Schneidekluppen mit Zubehör, 3 Speerhörner u. s. w.),
2. Stellmacher (worunter 1 Felgenbank, diverse Bohrer 2c.),
3. Drechsler (worunter 1 Drehbank 2c.),
4. Klempner (worunter 1 Sperrhorn mit Stock, 1 Löthofen 2c.),
5. Sattler,
6. Tischler und Anstreicher, (worunter 2 Hobelbänke 2c.),

ferner: 6 große Streben von Rundholz, 248 Bettungsbohlen, 122 Bettungsrippen, 19 Rollen Dachpappe, 41 K. Baumwollen-Garn, 53 K. Terpentin, 30 Stufentritte, 1490 weidene Körbe, 120 Packfässer, 100 Packkisten, 1 Leiterwagen, 137 K. altes Leder, ferner: eine größere Anzahl ausrangirter Taue, Geschützzubehörstücke, Geschirrsachen, Schanzzeuge, Utensilien, Packgeräthe und Werkzeuge. [4762

Graudenz, den 11. Novbr. 1874.

Königl. Artillerie-Depot.

Nothwendige Subhastation.

Die den Besitzer **Carl Friedrich** und **Friederike**, geb. **Morgenroth-Kellner**-schen Eheleuten gehörigen, im Grundbuche von Dirschau unter Littr. C. No. 10 und C. 107 verzeichneten beiden Grundstücke sollen

am 27. Januar 1875,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 30. Januar 1875,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Dirschau C. 10 5 Hektare 7 Ar 20 □Meter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 29,51 Rℳ; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Dirschau C. 107 zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 297 Rℳ.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Dirschau, den 9. November 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastationsrichter. (4980

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.